

NR.99
FEBRUAR 2012

**MITTEILUNGEN
FÜR LEHRERINNEN
UND LEHRER
SLAWISCHER
FREMDSPRACHEN**

Herausgeber und Medieninhaber: Verband der Russischlehrer
Österreichs
c/o Dr.Erich Poyntner
Wolfsgraben 74, 3400 Klosterneuburg
E-mail: erichpoyntner@gmx.at

Bankverbindung: Erste Bank – BLZ 20111
Kto.Nr. 00347132
„Verband der Russischlehrer
Österreichs“

Redaktion: Dr. Erich Poyntner
Dr. Bernhard Seyr

Hersteller: Facultas-AG, A-1090 Wien

Umschlag: Facultas AG

Titelblatt: Barbara Seyr

Layout: Angelika Hechtl

Erscheinungsort: St. Pölten

Vorstand des Verbandes der Russischlehrer Österreichs (VRÖ)

Obmann:	Mag. Wolfgang Kaiser DI MMag.Dr.P.Sebastian Hacker OSB
Stellvertreter:	Dr. Manfred Aumayr Mag. Franziska Bauer Mag. Walter Bunzenberger Mag. Gabriele Gstettenhofer Mag. Stefan Pinter Mag. Helga Rainer Univ.-Prof. Dr. Tilmann Reuther Mag. Tamara Topolanek
1.Schriftführer:	Dr. Erich Poyntner
2. Schriftführer:	Mag. Gerhard Buchberger
Kassierin:	Mag. Irmtraud Traxler

Mitgliedsbeitrag: 12 Euro (Erlagschein liegt bei)

Es wird gebeten, Adressänderungen der Redaktion bekanntzugeben

Nächste Mitteilungen: Juli 2012 (**100. Nummer!**)
Beiträge bitte an: Dr. Erich Poyntner, Wolfsgraben 74, 3400
Klosterneuburg

erichpoyntner@gmx.at

Redaktionsschluss: 20.Juni 2012

Inhalt

PREDISLOVIE <i>Erich Poyntner</i>	4
WARUM SOLLTE MAN (NOCH IMMER) RUSSISCH LERNEN? <i>Herbert Grubmayr</i>	5
О СОВРЕМЕННОМ СОСТОЯНИИ ПРЕПОДАВАНИЯ РУССКОГО ЯЗЫКА В АВСТРИИ <i>Erich Poyntner</i>	17
WIRKLICH DAS BESTE MITTEL GEGEN NORDWIND? RANDNOTIZEN ZUR ÜBERTRAGUNG EINES BESTSELLERS <i>Heinrich Pfandl</i>	21
BUNDESSEMINAR RUSSISCH (AHS)	31
VSEMIRNYJ FESTIVAL RUSSKOGO JAZYKA UND ASSAMBLEJA FONDA “RUSSKIJ MIR”	34
ВОСПИТАТЕЛЬНОЕ МЕРОПРИЯТИЕ «МЫ – МАШИНИСТЫ ИЛИ ПАССАЖИРЫ?» <i>Инна Винник</i>	35
REISETAGEBUCH MOSKAU <i>Sebastian Hacker</i>	40
KIEW <i>Florian May</i>	46
ZWEI FREMDSPRACHEN GLEICHZEITIG LERNEN – DREHTÜRMODELL AM BG/BRG TULLN <i>Doris Sadek/Irmtraud Traxler</i>	48
REZENSION: ANNA PAVLOVA: PARONYM-WÖRTERBUCH. <i>Heinrich Pfandl</i>	49
XII. MAPPJAL-KONGRESS IN SHANGHAI <i>Wolfgang Steinhauser</i>	54
UNTERRICHTSMATERIAL ИРИНА ДЕНЕЖКИНА: СМЕРТЬ В ЧАТЕ <i>Erich Poyntner</i>	55
ZUM GOLDENEN HERBST NACH ST. PETERSBURG SPRACHREISE DER RUSSISCHSCHÜLER DES BG/TULLN <i>Otto Gutmensch</i>	59

Erich Poyntner

Predislovie

Liebe Leser unserer Mitteilungen!

Sie halten die 99. Nummer unserer Zeitschrift in Händen, was bedeutet, dass im Sommer oder Herbst 2012 die Jubiläumsnummer, also die 100. herauskommen. Ich bitte also schon in diesem Vorwort **alle, zu einer würdigen hundertsten Nummer beizutragen** und bin dankbar über alles, was ich von Ihnen bekomme: Ich denke, es sollte ein Feuerwerk werden!

Die vorliegende Ausgabe hat einige Highlights, so den Artikel von Botschafter Herbert Grubmayr und die Beiträge von Heinrich Pfandl, der bei uns publiziert, seit ich denken kann. Ein wichtiger Input war unser Russischlehrerseminar in Raach, herzlichen Dank aber auch für die Berichte über zahlreiche Aktivitäten der Schulen.

Im kommenden Jahr wird die Österreichische Russischolympiade stattfinden, und zwar vom 17.-19. April in den Räumlichkeiten des Russischen Kulturinstituts. Allerdings gibt es in diesem Zusammenhang noch einige Unwägbarkeiten, da das Puškininstitut in Moskau noch keine offizielle Einladung ausgesprochen hat. Außerdem gibt es derzeit Verhandlungen mit dem Unterrichtsministerium, das nach der Pensionierung vom Ministerialrat Johann Wimmer, der uns immer sehr gewogen war, sich offensichtlich mit der Finanzierung der Olympiade schwertut. Vielleicht kehren dort noch Einsicht und Vernunft ein. In diesem Zusammenhang darf ich auch darauf hinweisen, dass dem VRÖ die Förderungen gestrichen worden sind.

Ganz besonders ist in diesem Zusammenhang der Einsatz unseres Vorsitzenden Pater Sebastian Hacker hervorzuheben.

Wir gratulieren ihm hiermit auch zur **Promotion zum Doktor der Theologie**, die am **21. 12. 2011** stattgefunden hat.

Herbert Grubmayr

Warum sollte man (noch immer) Russisch lernen?

Wenn ich an die russische Sprache denke, dann steigen in mir unweigerlich Erinnerungen an meine Jugend empor; der Umstand, dass ich mich in relativ frühen Jahren schon mit dieser Sprache beschäftigte, hat dazu beigetragen, meinen Lebens- und Berufsweg in entscheidender Weise zu beeinflussen.

Es waren - aus heutiger Sicht - verrückte Zeiten; „cool bleiben“ - eine Fundamentalmaxime der heute heranwachsenden Generationen, war unter den obwaltenden Umständen nicht so leicht zu bewerkstelligen.

*Russisch im Zeichen von *serp i molot*¹*

Im Spätherbst 1944 verkündete der deutsche Wehrmachtsbericht wieder einmal, dass sich „unsere“ Kräfte (dies war die 6. SS-Panzerarmee unter dem Kommando von Sepp Dietrich, dem früheren Chef der Leibwache Hitlers) in Ungarn in siegreichen Abwehrkämpfen gegen die „Bolschewisten“ behauptet hätten, diesmal am Plattensee. Damit rückte die Front jetzt schon ziemlich nahe an meine engere Heimat heran - ich lebte damals in St. Pölten. So ging ich schweren Herzens in meine Schulbuchhandlung Schubert und erstand dort „Langenscheidt's Unterrichtsbriefe für Russisch“. Denn die von uns allen bis dahin gehegte Hoffnung, dass die Amerikaner zu uns kämen, schwand angesichts dieser alarmierenden Entwicklungen immer mehr dahin.

Also setzte ich mich hin, um möglichst rasch das zyrillische Alphabet, einen notdürftigen Vokabelschatz und die wichtigsten grammatischen Grundregeln zu erlernen. Letztere erinnerten mich in ihrer Vielfalt sehr lebhaft an die einschlägigen Tabellen im Lateinlehrbuch, welches uns damals im Realgymnasium auch das Leben schwer machte. Besonders mühsam empfand ich das „Strebern“ der Zahlwörter-Deklinationen - und ich verwünschte auch die Bosheiten der russischen Grammatikkonstrukteure hinsichtlich der ziffernabhängigen Variabilität der Mehrzahlbildung bei den Nomina.

Ja, und am 8. Mai war es dann soweit, dass ich die mühsam in autodidaktischer Arbeit erworbenen Sprachkenntnisse in der Praxis anwenden konnte. Ich war

¹ „Sichel und Hammer“ (Im Folgenden sind die russischen Wörter so transliteriert, dass sie ohne Vorkenntnisse einfach gelesen werden können).

inzwischen von St. Pölten in meine Geburtsstadt Scheibbs (Mostviertel) geflohen, um dem Einberufungsbefehl zur deutschen Wehrmacht nach Spratzern (Kaserne bei St. Pölten) zu entrinnen und hatte dann in Scheibbs am 1. Mai noch an einer Trauerkundgebung „für unseren den Heldentod gestorbenen Führer“ teilnehmen müssen. Eine Woche später, am 8.d.M. rollten die sowjetischen Panzer in Scheibbs ein und alsbald erschienen auch die KGB-Leute mit ihren ominösen rot-blauen Schirmmützen. Sie durchsuchten den Ort sofort nach versprengten deutschen Landsern. Und da raunte mir ein netter Scheibbser zu, die „Rotkappler“ hätten vor allem junge Männer in Zivil im Visier, da sie davon ausgingen, dass es sich dabei um Wehrmachtssoldaten handle, die im letzten Augenblick noch ihre Uniform gegen Zivilkleider vertauscht hätten.

Ich warf mich also ungesäumt in ein Fleischhauer-Outfit (weiße Schürze, weißes Jäckchen), was mir relativ leicht fiel, weil mein Onkel, zu dem ich geflüchtet war, eine Fleischhauerei betrieb. Als mich dann tatsächlich auf der Hauptstraße ein sowjetischer Soldat aufhalten wollte, schrie ich laut: „ja djelaju kolbasu!“ („Ich mache Wurst“) und siehe da, er ließ ab von mir, denn der sowjetische Stadtkommandant hatte sofort nach dem Einmarsch Würste von unserem Betrieb verlangt und seinen Soldaten verboten, die Arbeiter der Fleischhauerei zu belästigen.

Ob mich meine (noch sehr spärlichen) Russischkenntnisse bei diesem Vorfall von einer Freifahrt nach Sibirien bewahrt hatten? Es wurden tatsächlich auch noch zu Kriegsende gemachte Gefangene in die „rodina sozialisma“ („Heimat des Sozialismus“) überführt, um dort an dem Wiederaufbau mitzuwirken. Dann hätten sich die Auslagen für das Langenscheidt-Lehrbuch ja wohl ausgezahlt ...

Der „Sprachkurs“ ging weiter! Eine Nacht später wurde ich gleich als Russisch-„Sachverständiger“ angeheuert: In der lokalen Druckerei musste mit Lettern, welche die Russen mitgebracht hatten, ein Tagesbefehl von Josef Stalin anlässlich des Siegestages (nach sowjetischer Version der 9.Mai) produziert werden. Ich verstand zwar nichts vom Buchdruckergewerbe, aber die Blätter mit diesem „prazdnitschnij prikaz o pobjede“ („Festtagsbefehl anlässlich des Sieges“) mussten nachher solcherart gefaltet werden, dass der Text in der richtigen Reihenfolge gelesen werden konnte, und dazu brauchte es eben zumindest rudimentäre Kenntnisse der russischen Sprache. Die sowjetischen Funktionäre (ich glaube, es waren auch Geheimdienstleute) wollten sich nicht selbst mit dieser eintönigen Arbeit beschäftigen, sondern den Sieg feiern. So kam ich für eine Nacht zu der Ehre, als deutscher?/österreichischer? „Zwangsarbeiter“ mehrere tausend solcher Faltprospekte richtig zusammenzulegen. Das Sowjetwappen mit Hammer und Sichel,

welches zusammen mit Titel und Namen des mudrij voschd narodow („Führer der Völker“ - ein damals sehr beliebtes Epitheton für Josef Stalin) auf der ersten Seite dieser torschestwennich bumaschek („Festzetteln“) prangte, wird nie aus meinem Gedächtnis entschwinden!

Nächste Station auf dem Weg zum vollendeten Schrift- und Klangbild des Heiligen Kyrill: Juni 1945, Wiederaufnahme des Unterrichts an meinem Gymnasium in St. Pölten. Der Direktor teilte uns mit, der Stadtkommandant habe befohlen, alle Schüler müssten freiwillig am Russischunterricht teilnehmen, sonst würden weitere Häuser in der Stadt für die Zwecke der Besatzungsmacht beschlagnahmt. Der Schulleiter – es war immer noch der gleiche, der uns kurz vorher die Durchhalteparolen Adolf Hitlers vermittelt hatte („Kampf bis zum Endsieg...“) hebt beschwörend die Hände und wir unterschreiben alle, scharf beäugt von dem einzigen Kommunisten, den wir in der Klasse hatten - und der natürlich alles Geschehen im Schulzimmer an die „Kommendantura“ weiter meldete.

Ich besuchte dann noch einen Monat in der 6. Klasse und die gesamten zwei letzten Jahre meiner Mittelschulzeit den Russischunterricht und fand trotz der etwas widrigen allgemeinen Umstände jener Zeit steigenden Gefallen an dieser Sprache, sodass ich nach Beginn meiner Hochschulstudien in Wien auch Russisch inskribierte und nebenher bei dem zu jener Zeit allseits beliebten exilrussischen Professor Krotkoff Stunden nahm.

Staatsvertrag, Moskau und Warschauer Pakt – deutsch oder russisch?

1952 trat ich in den österreichischen Außendienst ein. Mein sehnlichster Wunsch war es, in die USA geschickt zu werden; nach so vielen Jahren Besatzung, die wir in Wien und Niederösterreich vor allem als ideologisch geprägtes Fremdregime empfanden, wollte ich wieder nach Amerika zurück, wo ich schon ein Jahr als Stipendiat verbracht hatte. Doch es kam anders: im Jänner 1955 eröffnete mir mein unmittelbarer Chef, Dr. Kurt Waldheim (später Generalsekretär der UNO und Bundespräsident), ich müsse mich innerhalb kürzester Frist an die Botschaft Moskau in Marsch setzen – der dort zugeteilte Beamte habe wegen einer Disziplinlosigkeit den Zorn der höheren hierarchischen Ränge des Außenamtes erregt und sei bereits nach Wien zurückberufen. Ich hätte in meinem Personalakt Russisch als eine der mir geläufigen Fremdsprachen vermerkt und sei daher als Nachfolger vorgesehen. Ich versuchte zu protestieren – aber vergeblich und anfangs März war ich bereits an meinem neuen Dienstort eingelangt. Im Monat darauf kam die österreichische Regierungsdelegation nach Moskau, man verhandelte über den Staatsvertrag und ich

war unvermittelt ins Zentrum dieses turbulenten Geschehens mit eingebunden. So bot sich mir die Gelegenheit, mit den Politbüromitgliedern Konversation zu machen, und ich benützte dies, um den Ersten Parteisekretär Chruschtschow um ein Autogramm auf der Menükarte des für unsere Regierungsspitze im Kreml gegebenen Festbanketts anzuschnorren. Dies alles wäre ohne Russischkenntnisse undenkbar gewesen, denn für mich als jungen Beamten hätte man keinen Dolmetsch bemüht. Auch der Ministerpräsident Bulganin zog mich ins Gespräch und steckte mir russische Bonbons zu, deren Hülle das berühmte Bärenbild („Utro w sosnowom lesu“) des russischen Malers Schischkin zeigte. Ich war zuerst ein bisschen verlegen, misstraute anfänglich auch der Güte meiner Russischkenntnisse, aber alle diese würdigen Herren zeigten sich beeindruckt von meinen sprachlichen Fähigkeiten und nahmen mich sozusagen während der gesellschaftlichen Kontakte im Zuge des Besuchs aus Österreich „als ihresgleichen“ wahr.

Die Unterzeichnung des Staatsvertrages nahte heran, in Moskau brach große Hektik aus– der Warschau-Pakt stand parallel dazu auch zur Fertigstellung bereit und ich wurde aufgefordert, als österreichischer Geschäftsträger vor einem „erlesenen“ Publikum über die Bedeutung des Staatsvertrages für die österreichisch-sowjetischen Beziehungen etwas zum Besten zu geben. Dieser Einladung konnte man sich natürlich nicht entziehen, aber da gab es gleich eine heikle Frage, sollte ich deutsch oder russisch das Wort ergreifen? Ich tendierte zuerst zu letzterem, war ich doch stolz auf meine Kenntnisse, aber dann reifte doch der Gedanke, dass ich zu solch einem hochoffiziellen Anlass wohl die eigene Muttersprache verwenden musste – mit konsekutiver Übersetzung durch meinen Botschaftskollegen Camillo Schwarz, einen Slawisten, der in der Botschaft auch als Übersetzer tätig war. Dies ist auch eine heikle Sache beim Fremdsprachenlernen – wann kann man sein linguistisches Geschick wirklich im öffentlichen Glanz erstrahlen lassen? Und unter welchen Umständen wird das Polyglotte inopportun oder gar aufdringlich bzw. kriecherisch? Und während also Molotow in Warschau ein Bollwerk des kalten Krieges mit seiner Unterschrift besiegelte und dann nach Wien weiter flog, um bei der letzten Vorbesprechung mit seinen westlichen Kollegen den Weg für die Zeremonie im Schloss Belvedere am nächsten Morgen frei zu machen, plagte ich mich in der Botschaft in Moskau mit der Abfassung der Jubelbotschaft, die ich am Abend unseren sowjetischen Freunden verkünden sollte.

Wir starteten mit einem russischsprachigen Entwurf aus schon von früheren Schriftstücken vorhandenen Textblöcken, den wir nach und nach ins Deutsche übertrugen(es ist ja leichter, von der Fremdsprache in die Muttersprache zu übersetzen als umgekehrt!), und dann gab es wieder Passagen, die wir unbedingt in einer vorgegebenen deutschsprachigen Formulierung benötigten (für die nachträgliche Vorlage nach Wien!), und da kam es dann erneut zu einer Rückübertragung ins Russische. Aber wir brachten die Gruß- und Freundschaftsbotschaft – das war es eigentlich – in beiden Sprachversionen gut hin und wurden von den Anwesenden eifrig beklatscht (was hätten sie auch sonst tun sollen – Brüderlichkeit mit Awstrija war ja jetzt vom Politbüro eindeutig vorgegeben worden!)

Visahoheit in russischsprachiger Verkleidung

Als gegen Ende Juli 1955 der Staatsvertrag in Kraft trat, zitierte mich Herr Gromyko, damals 1. Stellvertretender Außenminister in sein Büro (ich war Geschäftsträger, weil mein Botschafter auf Urlaub weilte) und begann, mir auf Russisch schnell und nicht sehr deutlich artikuliert eine Note vorzulesen, offenbar weil man ihm gesagt hatte, der Mann kann ja ohnehin die Sprache. Es handelte sich darum, dass sowjetische Staatsbürger ab sofort zur Fahrt nach Österreich von uns Einreisesichtvermerke (Visa) benötigen würden (während sie bis dahin mit sowjetischem Militär-Propusk (Militärausweis) unser Land betreten konnten.) Dies bedeutete für uns die Wiedererlangung eines wichtigen Bestandteils der staatlichen Souveränität! Und dabei kam ich wegen der juristischen Kompliziertheit des Verhandlungsgegenstandes und der phonetischen Sorglosigkeit, mit der der sowjetische Funktionär seinen Text herunterleierte, leicht ins Schwitzen, vor allem auch deswegen, weil die Sache sehr heikel war: die Visa mussten ja in der Hauptsache wir an der Botschaft ausstellen und auch nur mindere Fehltritte dabei hätten genügt, um mir mit meinen vorgesetzten Stellen in Wien schwerwiegende Probleme zu bescheren.

Aber solche stressige „Gesprächsübungen“ schärften meine Rezeptionskapazität und trugen auch zu einer Verminderung der Nervosität bei, die mich am Anfang bei solchen Gelegenheiten plagte.

Als Russ(isch-)land-Verbinder beim Regierungschef

Schon bald nach Abschluss des Staatsvertrages wurde mir der Posten eines der beiden Sekretäre des Bundeskanzlers angeboten (das System funktionierte damals so, dass die zwei Sekretäre eine Art von janusköpfigem Kabinettschef in der heutigen Diktion darstellten). Die Wahl fiel auf mich vor allem deswegen, weil Kanzler Raab einen direkten Draht zur sowjetischen Botschaft in Wien wünschte, ohne Zwischenschaltung des Außenamtes. Und da spielten meine Moskauer Erfahrungen und vor allem meine Russischkenntnisse eine ausschlaggebende Rolle (allerdings nicht nur das allein: der Umstand, dass ich lange in der Heimatstadt Raabs, St. Pölten, gewohnt hatte und niederösterreichischen Dialekt fast fehlerlos beherrschte, half angesichts des Alters und des eher fragilen Gesundheitszustandes des Regierungschefs, der sich nicht mehr recht an „Neues“ in seiner Umgebung gewöhnen wollte - dazu, dass die Wahl auf mich fiel, obwohl es eine Reihe anderer Kandidaten gab, die von verschiedenen ÖVP-Politikern gefördert wurden).

Ich hatte dann bei einem Besuch Chruschtschows in Österreich im Jahre 1960 Vieraugen-Gespräche der beiden Staatsmänner übersetzt und bei diesem Anlass ergab sich die Notwendigkeit, aus dem abgründigsten „St. Pöltnerisch“ (das Gespräch fand zu sehr fortgeschrittener Stunde statt und Raab war ziemlich ermüdet) wichtige Inhalte direkt auf „moskowitzisch“ zu übertragen, wozu der russische Dolmetsch, der die Sprache Goethes in Bonn gelernt hatte, klarerweise nicht imstande war; darum musste ich mit meiner subtilen Mostviertler-Deutsch Festplatte einspringen.

Der Besuch des sowjetischen „ersten Mannes“ (er trug im Fachjargon den Spitznamen „Perwij“, abgeleitet von dem im parteiamtlichen Nomenklatura-Russisch üblichen Titel Perwij Sekretar ZK) bescherte mir im Übrigen auch mein Eheglück: bei einer Busreise quer durch Österreich, zu der Raab seinen Gast und dessen engere Entourage eingeladen hatte, lernte ich meine spätere Ehefrau kennen. Sie war als Betreuerin der weiblichen Delegationsmitglieder an Bord geholt worden. Auch sie musste als Niederösterreicherin nach dem Krieg „freiwillig“ Russisch lernen und deswegen wurde sie zugezogen. Die schicksalsträchtige Konsequenz dieser linguistischen Affinität: im Jänner 1963 wurden wir ein Paar.

Also: Nikita Sergejewitsch stal naschim swatym², was heißt das? Für Adepten der Slawistik kein Problem, einfach im Wörterbuch nachlesen, und für ganz blutige Anfänger gilt der Ratschlag: erst einmal das zyrillische Alphabet büffeln, dann findet man alles „wo sloware“ („im Wörterbuch“)!

² „Nikita Sergejewitsch wurde unser Brautwerber“.

Hier könnte jemand argwöhnen, dass es sich bei diesem Beitrag um ein höheres Orts (diese Russischprofessoren...) bestelltes Agitprop-Pamphlet für eine Aktion: „Nuschno objasatelno utschitsa russkomu jasiku!“ („Man muss unbedingt Russisch lernen“) handelt; aber es spielte sich in meiner Lebensgeschichte wirklich alles so ab wie geschildert - meine Frau Chelga Franzowna steht als Zeitzeugin zur Verfügung! In obiger Textierung ist eine weitere linguistische Subtilität betreffend gesellschaftlicher Konventionen verborgen, welche auch wieder zusätzliche Kapazitäten in der zerebralen Festplatte des Russisch-Lehrlings beansprucht: es wirkt im gesellschaftlichen Umgang echt unhöflich und auch zugangshemmend, wenn man von seinem jeweiligen Mitredner(in) nicht jederzeit die vom Bug bis zum Ochotskischen Meer gebräuchliche Anrede aus dem Gedächtnis abrufen kann: Vorname + „otschestwo“ (Vatersname) des Konversationspartners müssen wie aus der Pistole geschossen herauskommen; wehe, wenn man etwa beim Vatersnamen ins Stottern gerät! Und was ist der „Vatersname“ nun wirklich in diesem Konnex? Ja, der Vorname des Vaters des/der Angesprochenen, aber nicht einfach so, wie der Name im normalen Gebrauch lautet, weit gefehlt, man muss da noch eine Endung dranhängen, die für männliche und weibliche Personen ganz verschieden gebildet wird und im Einzelfall (z.B. beim Vornamen „Jurij“) noch einmal von den allgemeinen Regeln abweicht. Dieser Exkurs in die Besonderheiten des Russischen ist nicht als Abschreckung gedacht, sondern im Gegenteil als challenge für geistig sehr mobile Philologie-Interessenten!

Als Botschafter im sowjetischen Politteich

Als ich 1985 nach einer 25-jährigen Pause – nunmehr als österreichischer Botschafter - wieder sowjetischen Boden betrat, hatte ich in der Zwischenzeit mein Russisch weiter gepflegt, sodass ich die zweite Moskau-Tour, die bis 1990 währte, schon als „gewiefter“ Russisch-Speaker antrat. In diesen Jahren verwendete ich meine Kenntnisse dann auch dafür, um intensiver in die inneren Strukturen der Nomenklatura-Netzwerke, welche das Land beherrschten, einzudringen, nachdem diese sich unter dem Einfluss des Gorbatschow-Schlagwortes von der glasnost allmählich gegenüber westlichen Ausländern aufgelockerter zeigten. Aber diese Annäherung funktionierte in den meisten Fällen nur dann, wenn man ohne das Dazwischentreten von lästigen Zeugen, wie es Dolmetscher nun einmal sind, mit ihren Mitgliedern in Kontakt zu treten suchte.

Dies galt vor allem für den sogenannten „Apparat des Zentralkomitees“, der von einem zwischen Rotem und Altem Platz (Staraja Ploschad) gelegenen und zur Außenwelt ziemlich abgeschlossenen „Dörfchen“ aus das riesige Reich unter der Ägide des Politbüros regierte. Heute funktioniert dort mit unwesentlichen organisatorischen Anpassungen der „Apparat des Präsidenten“ in analoger Funktion.

Da gelang es dann bisweilen, wenn man die Amtsdienner und KGB-Wachen in ihrer Sprache anreden und die Türtaferln lesen konnte, auch einmal auf einen Plausch zu einem anderen Funktionär als demjenigen, bei dem man vorher angemeldet war, hineinzuschlüpfen.

Eine besondere Spezialität des Systems bestand darin, dass an der Tür jeweils nur der Name des dahinter amtierenden Mitarbeiters zu lesen war, nichts aber über seine Funktion, die ohnehin sowerschenno sekretno („absolut geheim“) war! Nun, die eigenen Leute wussten ja, „wer wer war“ und naseweise Nicht-Nomenklaturisten hätten in dem erhabenen Herrschertempel ohnehin nichts zu suchen, tschort wosmi...

Dieses sanfte door-crashing stellte sich oft als sehr nützlich für die Informationssammlung bzw. Nachrichtenübermittlung heraus. Ich konnte da so ein bisschen wie der Fisch im Teich im „Allerheiligsten“ der Führungselite herum plantschen.

Ein ausländischer Diplomat, der die Sprache nicht beherrschte und sich vielleicht angemaßt hätte, mit Hilfe eines Dragomans durch die heiligen Hallen zu wandeln, wäre unweigerlich zum Scheitern verurteilt gewesen und wahrscheinlich unhöflich an die frische (?) Luft gesetzt worden.

Pensionskarriere „po russkij“³

Als ich zusammen mit meiner Frau im September 1990 Moskau verließ, fasste ich dies als einen endgültigen Abschied auf – aber weit gefehlt. Als frisch gebackener Pensionist musste ich anfangs 1995 wieder in die nun schon „russisch“ gewordene Kapitale an der Moskwa reisen, um gegenüber Präsident Jelzin und seinem engeren Stab eine eher heikle Mission im Auftrag des damaligen Außenministers Alois Mock auszuführen. Da verwendete ich mein Russisch dazu, im Gästezimmer unserer Botschaft, wo ich Quartier genommen hatte, diejenigen Teile meines Auftrages, welche ich keinesfalls „von Mann zu Mann“ (weibliche Gegenüber hatte man damals im Kreml auf höherer Ebene noch kaum) loswerden wollte, laut und deutlich jedes

³ „auf Russisch“

Wort betonend in der Landessprache aufzusagen – in der Hoffnung, dass das elektronische Equipment des (ex-)sowjetischen Abhördienstes noch funktionierte. Und mein Vorhaben gelang offensichtlich: am nächsten Morgen bekam ich im Kreml etwas vage und mürrisch, aber immerhin doch eine Antwort auf mein „Vorbringen“, welches ich den Adressaten auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege hatte zukommen lassen.

Dann ging es Schlag auf Schlag weiter: im März 1995 ersuchte man mich, ein UNDP⁴-Projekt, an dem sich Österreich finanziell beteiligt hatte und welches das kirgisische Außenministerium betraf, vor Ort zu überprüfen. Ich flog also nach Bischkek, welches ich während meiner Dienstzeit in Moskau noch als „Frunse“ besucht hatte.⁵In der genannten Behörde wurde damals russisch weiterhin als Amts- und Verkehrssprache verwendet, offensichtlich aus diesem Grund kam ich zum Zug.

Im Sommer des gleichen Jahres nominierte mich unser Außenministerium für die Position des Leiters der OSZE-Mission in Tallinn, meine Aufgabe: die „armen“ Russen (mehr als ein Viertel der Bevölkerung von Estland waren ethnische Russen!) gegen die „bösen“ Esten zu schützen, welche die zweifelhaften „ Wohltaten“, welche ihnen von sowjetischer Seite 1940/41 und 1944/1990 beschert worden waren, nicht so schnell vergessen konnten.

Dabei ergaben sich skurrile Situationen: die estnischen Behördeneliten, welche damals noch fast in ihrer Gesamtheit russisch mindestens ebenso gut beherrschten wie ihre Muttersprache, weigerten sich, mir gegenüber Russisch zu verwenden, also „switchten“ wir (ich verwende dieses Wort, um gut neudeutsch zu parlieren) auf Englisch. Einmal brach ein ziemlich heftiger Konflikt wegen der zulässigen Amtssprache in Gemeinderäten aus, es ergab sich eine knappe, unbedingt einzuhaltende Zeitschiene für ein Gesetz und ich musste darüber mit dem estnischen Innenminister verhandeln, von dem ich wusste, dass er sich absolut weigerte, Russisch zu sprechen.

⁴ United Nations Development Programme

⁵ Um im dem amtlichen Sprachgebrauch in den sowjetischen Nachfolgestaaten sattelfest zu werden, muss man auch die dort grassierende Manie der ständigen Umbenennung von Orts- und Gegenstandsbezeichnungen geistig absorbieren; so gibt es einen (jetzt) russischen Flugzeugträger, der sage und schreibe schon vier verschiedenen Namen getragen hat: „Riga“, „Leonid Brezhnew“, „Tbilisi“, „Admiral Kusnezow“. Eine Gasse in Moskau, an der die österreichische Botschaft liegt, befindet sich derzeit bei Bezeichnung Nr. 3 seit den 1930er Jahren.

Sein Englisch war mörderisch, es stand auch gerade kein Dolmetsch zur Verfügung und wir kamen sprachlich auf keinen grünen Zweig – bis mir die Geduld riss und ich übergangslos ins Russische wechselte. Er runzelte die Brauen („was erfrecht sich der Kerl, mich in der Sprache unserer Knechtschaft anzureden...?“ mag er sich wohl gedacht haben). Aber siehe da, nach kurzem Zögern antwortete er in geläufigem Russisch, welches besser war als das meine und wir einigten uns schließlich auf einen für beide Seiten akzeptablen Kompromiss...

Und einige Jahre später wurde ich wieder ins „russische Milieu“ berufen: von 2001 an, ich war inzwischen 72 Jahre alt geworden, begann ich meine Karriere beim Österreichischen Versöhnungsfonds (ÖVF), die ich erst sechs Jahre später beenden sollte. Ich beschäftigte mich mit den Zwangsarbeitern aus der ehemaligen Sowjetunion, die im 2. Weltkrieg auf dem Boden des heutigen Österreichs gearbeitet hatten und nun auf Grund zwischenstaatlicher Regelungen von Österreich symbolische Abfindungsbeträge erhalten sollten. Ich hielt mich in diesem Zeitraum insgesamt 21 Male in Moskau, Kiew oder Minsk auf und wurde von der AUA zum Multiflier gekürt. Neben vielen mündlichen Verhandlungen in den genannten Städten, die stets in der Sprache des Gastlandes geführt wurden, bestand meine Tätigkeit in der Durchsicht sowjetischer Geheimdienstakten, die zum Großteil aus der unmittelbaren Nachkriegszeit stammten. Da las ich in den Protokollen des NKWD, NKGB, MWD, MGB, aber auch vereinzelt des KGB und des GRU. Hier hätten Übersetzer nicht viel genutzt. Die Art, wie diese Bände verfasst waren, verlangte unbedingt eine unmittelbare Erfassung von sprachlichen und inhaltlichen Parametern sozusagen in „Tateinheit“, um sie für unsere Zwecke auswerten zu können⁶. Dabei hatte ich die für meine Augen keineswegs zuträgliche Chance, mich in die Schreibschrift der wackeren Tschekisten einzulesen – und dies gestaltete sich bisweilen zu einer ophthalmologischen Grausamkeit aus...

Aber auch in unserem ÖVF-Büro in Wien wurde mir sehr großzügige Übungsmöglichkeiten hinsichtlich der sprachlichen Perfektionierung geboten: es ergab sich mehrmals in der Woche die Notwendigkeit, mit den Vertretern der Partnerorganisationen telefonische Rücksprache hinsichtlich unserer gemeinsamen

⁶ Der werthe Leser, der sich mit der russischen Sprache schon einigermaßen vertraut gemacht hat, wird diese Akronyme zweifellos schon in ihrer spezifischen Symbolik deuten können. Die Bezeichnung dieser Organe hat in der Sowjetperiode mindestens acht Mal gewechselt, heute noch verwendet man für ihre Mitglieder den Sammelnamen „Tschekisten“, was eine Ableitung vom Namen der ersten einschlägigen Truppe („Tscheka“ in der ortsüblichen Abkürzung) darstellt, die noch von dem polnischen Aristokraten Felix Dserzhinskij 1917 aus der Taufe gehoben worden ist. Wenn man nicht nur sprechen, sondern auch übersetzen will, muss man sich unweigerlich auch auf solche Hintertreppen des russischen Politvokabulars begeben.

Arbeit zu führen, wobei auch aus Minsk und Kiew klassisches Russisch als Kommunikationsmittel angeboten wurde. Die neu hinzugekommenen National-Idiome spielten hierbei höchstens bei gewissen Schriftstücken eine – und auch da nur untergeordnete – Rolle. Trotzdem lernte ich etwas Ukrainisch dazu – wenn man eine slawische Sprache halbwegs beherrscht, so „fliegen“ einem die anderen relativ leicht zu, wenn man hierbei auch durchaus engere und entferntere Verwandtschaften berücksichtigen muss.

Russisch: Nutzenwendungen – „augmented reality“ potentialities?

Nun und welche Schlüsse kann man aus obigen Erlebnisberichten für die Gegenwart und für künftige Dezennien ziehen? Mit solch dramatischen Kataklysmen, wie sie in meiner Jugend über Europa hinweg gedonnert sind, dürfte aus heutiger Sicht in absehbarer Zeit wohl nicht mehr zu rechnen sein. Die strategische Situation, würden Politikwissenschaftler und militärische Fachleute sagen, hat sich grundlegend gewandelt und die Idee von der Weltherrschaft des Kommunismus kann man von nun ab wohl eher in ihren anthropomorphen Residuen entlang der Kremlnauer an der Krasnaja Ploschad („Roter Platz“) je nach Geschmack bewundern oder verdammen.

Die russische Gesellschaft, die Medien, selbst die neue Nomenklatura sind offener und transparenter geworden. Aber sie sind vor allem dann mit größerer Effizienz zu penetrieren, wenn man ihre Sprache spricht, die ja auch als Ausdruck der großen kulturellen Errungenschaften des russischen Geisteslebens in Erscheinung tritt.

Hier bietet sich ein Vergleich mit dem in Städteplanung und Architektur bereits geläufigen Begriff der „augmented reality“ an. Was heißt das? Es wird heute schon daran gearbeitet, mit Hilfe elektronischer Feinigkeiten künftige architektonische Komplexe sozusagen live darzustellen. Nun benötigt eine Analyse des voraussichtlichen späteren Status des groß-russischen Raumes, seiner politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gestaltung unbedingt eine spezifische „Software“ mit einem ausgeklügelten Trackingsystem, wobei eine profunde Kenntnis der russischen Sprache zweifelsohne einen der wesentlichsten Bestandteile derselben bildet.

Sicher gibt es heute mehr Englisch- oder Deutschsprechende in dem Land als zu Sowjetzeiten. Aber Russisch hat seinen besonderen Klang. Wenn ein Einheimischer in seinem eigenen Idiom angesprochen wird, hebt dies den Emotionalitätsspiegel und er reagiert unwillkürlich mit mehr Offenheit, als wenn die Konversation über einen Dolmetsch oder in einer dritten Sprache abläuft.

Ich habe bei heiklen Themen oder im Falle der Notwendigkeit der Erzielung eines Konsenses gegenüber meinen Gesprächspartnern im sowjetischen Milieu fast immer (Ausnahmen siehe weiter oben!) die russische Sprache verwendet, weil ich dann sicher war, dass der Partner mit der richtigen Wortwahl konfrontiert wird und keine Ambiguitäten oder Übersetzungsfehler entstehen, die in vielen Fällen den Erfolg eines Gedankenaustausches oder eines Vorbringens in Frage stellen können.

Und vorläufig gilt dieses Plädoyer für die russische Sprache weitgehend ebenso für die meisten Bereiche der Ukraine und auch im Falle Weißrusslands, wie ich aus meinen persönlichen Erfahrungen aus den ersten Jahren des verflommenen Jahrzehnts weiß.

Dieser Großraum wird weiterhin für das sich nun konfigurierende geeinte Europa ein Ansprechpartner erster Ordnung bleiben: po etomu – dawajite, utschites russkomu jasiku!⁷

Der Autor:

Dr. Herbert Grubmayr

geb. 1929 in Scheibbs, N.Ö. Studium in Wien und St. Louis, USA, 1952 Doktor der Rechtswissenschaften, 1952 Eintritt in den österreichischen Auswärtigen Dienst, 1955 – 1958 an der ö. Botschaft in Moskau (Teilnahme an Staatsvertragsverhandlungen zwischen Österreich und der Sowjetunion), 1958 – 1961 Sekretär von Bundeskanzler Ing. Julius Raab, in der Folge Botschafter in Kolumbien, Irak, Syrien, Botschafter in der Sowjetunion 1985 – 1990, anschließend Botschafter in Deutschland, Stellvertretender Generalsekretär und Sektionsleiter im BMAA, Ende 1994 Übertritt in den Ruhestand, 1995 UNDP-Mission in Kirgisien, 1995 -1998 leitende Funktionen in der OSZE und bei EU-Missionen in Estland, Albanien und Bosnien, 2001 - 2007 Mitarbeit im Österreichischen Versöhnungsfonds (Zahlungen an Zwangsarbeiter des 2. Weltkriegs) und Zukunftsfonds der Republik Österreich

⁷ Deshalb los! Lernt Russisch!

О современном состоянии преподавания русского языка в Австрии

1. Общее количество учащихся

В последние годы росло число учащихся прежде всего в связи с тем, что все больше россиян проводит свой отпуск в различных австрийских курортах. Поэтому во многих средних профессиональных училищах особенно на западе Австрии ввели как факультатив русский язык.

Таким образом, если в 80-ие и 90-ие годы обыкновенно около 3000 учащихся учили русский, то теперь их 4500 – 5000.

Падает количество учеников, выбравших французский: Раньше было 30000, теперь 25000. А это связано не с русским языком, а с испанским.

Испанский язык считается особенно красивым и легким. „Instituto Cervantes“ ведет активную борьбу за улучшение положения испанского в наших школах, и мы очень рады, что российские организации как «Фонд Русский Мир» и Культурный Институт в последние годы тоже начали придавать этому развитию большое – в том числе и финансовое – значение.

2. Разные типы преподавания русского языка в австрийских школах

1. Stubenbastei: 5.-12. Schulstufe
2. Gymnasien Stainach (ST), Laa/Thaya (NÖ): 6.-12.Schulstufe
3. Gymnasien, Oberstufe: 9.-12. Schulstufe
4. Theresianum: 10.-12. Schulstufe
5. Wahlpflichtfach: 3-jährig, 2+2+2 oder 3+3+2
6. Freigegegenstand (vor allem BHS)
7. FH
8. Kurzcourse?

3. Выпускные экзамены

Большое влияние для выбора языка играют выпускные экзамены. В этой области в последние годы австрийская школьная система находится в процессе реформ. Если в гимназиях до сих пор выпускнику приходится выбрать иностранный язык и письменно, и устно, то с 2013 года он по-прежнему должен выбрать иностранный для письменного экзамена, но он обойдется без иностранного языка в устном экзамене, если захочет.

На устном экзамене английский, французский, испанский и итальянский языки даются в централизованном виде, а русский нет. Ожидается, что большинство учеников будет выбирать английский язык, а только весьма маленькое количество – все другие языки. А устный экзамен по русскому языку будут сдавать только «звезды». До сих пор сдавали две группы: «звезды» и те, у которых были очень плохие шансы по английскому языку. Уровень для второго иностранного языка B1.

В отличие от сегодня ученики могут сдавать устный экзамен по русскому языку, который они учили в факультативе на уровне A2. Ученики на этих экзаменах должны знать 12 тем, на других – 18. Сначала он читает доклад, а потом он беседует о другой теме или с другим выпускником или с другим преподавателем.

4. Что влияет на выбор языка?

Это довольно сложный вопрос. Имеются:

- влияние родителей
- влияние сверстников
- влияние СМИ
- ситуация в школе (преподаватели)

О первых двух пунктах не буду говорить, ибо надежных данных нет. Уже не играет роли поколение тех людей, которые жили или выросли в послевоенное время, и холодная война тоже забывается. Даже в голливудских фильмах уже новые злодеи.

Влияние СМИ

Тут наблюдается в последнее время сравнительно положительное отношение к России. В принципе журналисты думают, что российская государственная система не очень демократическая, и много говорилось об убийстве Политковской или Литвиненко, но к Путину с Медведевым относятся довольно довольно хорошо. Обычно утверждается, что демократия в России не имеет традиции; кроме того в Европе чувствуется на мой взгляд скептическое отношение к демократии вообще. Люди думают, что политики и банки делают, что хотят, и нормальный гражданин на это не может повлиять.

Вообще к россиянам относятся предвзято, но гораздо лучше чем раньше. Их, говорят, везде много, но конечно обыкновенный австриец не различает, откуда человек: Раз он говорит по-русски, то он и есть русский, как например балетчица Саргсян или известный музыкант Георгий Маказария.

5. Экономические связи

1600 австрийских фирм сотрудничают с русскими партнерами, многие из них имеют представительства в России. У меня лично контакты с некоторыми бизнесменами, которые регулярно ездят туда, например из фирмы «Уестинггауз» и «Райффейзен».

6. Интернет

Председатель Ассоциации Руссистов США Дэн Дэвидсон в Петербурге сказал, что учеников надо встречать там, где они находятся, в виртуальном мире. Не знаю, как это у нас.

Наш сайт «Russischlehrer.at» под руководством отца Себастиана Хаккера и с финансовой помощью Фонда «Русский мир» может стать очень интересной опорой в нашей борьбе за улучшение положения русского языка.

7. Конкурсы, Олимпиады, Обмены

Во всех федеральных землях проводятся конкурсы по иностранным языкам, победители отправляются на всеавстрийский конкурс «WIFI – Sprachmania». Конкурс состоит из двух туров:

- Круглый стол (3 кандидата и ведущая), во время которого обсуждается кадр из фильма.
- Финал: Ролевая игра. Финалист должен разговаривать с Георгием Маказарией (лидер группы «РУССКАЯ»)

На Олимпиаде (Апрель 2012 года) две комиссии:

- Чтение и беседа (участники должны читать подготовленный ими текст и новый для них текст, потом ведется разговор)
- Круглый стол (об темах как местожителство, семья, друзья...)

Категории:

- Ученики гимназии Штубенбастей
- Ученики факультатива
- Ученики, 6 или 5 класса (2/3 год обучения)
- Открытая категория

Ведутся многочисленные обмены, основанные на личных контактах преподавателей.

Wirklich das beste Mittel gegen Nordwind? Randnotizen zur Übertragung eines Bestsellers.

Лучшее средство от северного ветра. [Daniel Glattauer: Gut gegen Nordwind]
Перевод с нем Р. Эйвадиса. Москва/СПб: Эксмо 2010, 336 с. Тираж 20.000 экз.

Vorbemerkung: Ich schätze es, alle paar Jahre in einer Art Blog den "Mitteilungen" einen mehr oder weniger essayistischen oder gar originellen Beitrag zu liefern. Hier ist man nicht den strengen Gesetzen von langweiligen sprachwissenschaftlichen Zeitschriften oder sterilen kulturwissenschaftlichen Sammelbänden unterworfen, sondern darf frei von der Leber weg und daher (hoffentlich) interessant und lebendig schreiben. Man muss nicht alles im Detail zitieren, darf sein Ich durchschimmern lassen, darf ausholen und sogar ins Plaudern kommen. Wie gut, dass es euch "Mitteilungen" noch gibt, die ihr euch jahrzehntelang sogar politisch ganz unkorrekt nur an die "Lehrer" slawischer Fremdsprachen gewandt habt. Ein Hoch dieser Oase der Freiheit!

* * *

Ich weiß, man schenkt einem Milizionär kein Buch – denn, wie eine alte russische Anekdote weiß: er hat schon eines. Und einem russischen Freund schon gar nicht – hat doch der Wert von Biblio-Geschenken seit der Auflösung der Sowjetunion gewaltig abgenommen, da die künstliche Mangelsituation nicht mehr existiert (im Telegrammstil für die Jüngeren die Situation in den 1980ern: Lenin und Brežnev – bitte, so viel du willst, Puškin und Tolstoj – im Glücksfall einmal ein Exemplar zu kriegen, Cvetaeva und Achmatova – nur am Schwarzmarkt, Solženicyn und Brodskij – im Eintausch gegen schwedische Gardinen bzw. sibirische Holzpritschen). Und doch erschien mir das Buch *Gut gegen Nordwind* von dem uns als Glossenautor bekannten Standard-Journalisten ("Einser-Kastl") und inzwischen Kultautor Daniel Glattauer eine Möglichkeit, unser Österreich meinen russischen Freunden (sagen wir, von 20 bis 60) etwas näher zu bringen. Groß war meine Freude, als ich vor etwa einem Jahr um Punkt Mitternacht die Metrostation Речной вокзал betrat und, etwas verschwommen, auf dem Bahnsteig ein Riesenplakat mit der Aufschrift "*Все семь волн – От автора бестселлера Лучшее средство от северного ветра*" entdeckte. Verlag Эксмо, uns gut bekannt von Ulickaja-Ausgaben und anderen Bestsellern.

Das ist die – für einige Kritiker etwas Hollywood-finalisierte– Fortsetzungsgeschichte jenes Buches, das bei uns inzwischen jedermann und jedefrau unter dem kryptischen Titel "Gut gegen Nordwind" kennen.

Man hat mich beauftragt, die Übersetzung des ersten Bandes zu begutachten, und ich habe mich daher erneut in den Text der beiden Bände vertieft. Die wiederholte Lektüre des deutschen Originals überzeugte mich, dass der Text nicht bloß eine leichte Abendlektüre darstellt, sondern kunstvoll aufgebaut und außerdem menschlich berührend ist. Und auch der russische Text überzeugt – auf den ersten Blick, oder eher auf den zweiten, denn der erste Blick fällt auf den Titel, und der lautet eben "Лучшее средство...", obwohl Emmi ihrem Email-Partner Leo auf D 142 bezeugt, er sei "fantastisch gut gegen Nordwind", in der (akzeptablen) russischen Fassung "Вы – просто потрясающее средство от северного ветра" (R 214), also keine Spur von Vergleich: Das beste Mittel impliziert ein weniger gutes, oder sogar mehrere weniger gute – Emmi Rothner ist ein derartiges Vergleichsdenken fremd, sie hat nur ein Mittel gegen Nordwind, also gegen ihre Einsamkeit/Lage/Fadesse, und das heißt Leo bzw. dessen Mails. Und diese sind, wie der Titel sagt, *gut* gegen Nordwind, eine vom Autor sicher nicht unüberlegt gewählte Charakterisierung, zumal sie im Titel Verwendung fand.

A-propos Einsamkeit: Das russische Lesepublikum reagierte recht begeistert auf die beiden Romane – man kann sich davon auf <http://www.ozon.ru/context/detail/id/5544093/> überzeugen. Und dies, obwohl die Skepsis anfangs bei vielen groß war – schließlich kennt man in Russland einen Vorläufer, den bis heute ins Deutsche nicht übersetzten polnischen Roman «S@motność w Sieci» ("Одиночество в сети") von Janusz Wisniewski, der in Russland nicht nur zu einem Verkaufsschlager wurde, sondern auch als Film einen Riesenerfolg erntete.

Manche AutorInnen der Postings verneigen sich insbesondere vor dem Übersetzer des Glattauer-Textes – z.B., wenn er das "Annehmen von Annahmen" mit пред(по)ложения wiedergibt, einer wirklich guten Lösung, die ein Postender natürlich mit dem beliebten und strapazierten russischen Wort *гениально*⁸ kommentiert. Nicht immer ist die Genialität übrigens dem Übersetzer zuzuschreiben, Manches stammt ganz einfach vom Autor, man möchte es nicht glauben ;-)

⁸ - Расскази, Василь Иваныч,
пару анекдотов на ночь.
- Петь, ты прям как геморрой!
- *Гениально!* А второй?

Но вернемся к нашим баранам. Auf der ersten Seite des als Roman betitelten Textes bestellt die weibliche Hauptfigur eine Frauenzeitschrift per Email ab (D 5, R 7):

Ich möchte bitte mein Abonnement kündigen. Geht das auf diesem Wege? Freundliche Grüße, E. Rothner.

Im Russischen sieht das so aus:

Я хотела бы отказаться от подписки. Достаточно ли будет одного этого заявления, или нужно предпринять еще какие-то шаги?

Всего доброго.

Э. Ротнер

Es mag nach Haarspalterei aussehen, aber eine rechtsbündige Unterschrift unter einer Email ist noch um einiges ungewöhnlicher, als sie es unter einem Geschäftsbrief auf Papier heutzutage wäre. Im Original-Satz des Deuticke-Verlags stehen demnach die Unterschriften einfach als Fortsetzung des Laftextes, z.B. Lg, E.R. Ein kleines Detail, aber vielsagend. Ebenso vielsagend, wie auf der nächsten Seite (D 6, R 8) die Drohung:

[...] muss ich Ihnen leider mitteilen: Ich zahle nichts mehr.

Freundliche Grüße, E. Rothner.

wiedergegeben als:

[...] прошу Вас принять к сведению, что я не намерена больше платить за газету.

Всего доброго

Э. Ротнер

Im Deutschen eine Formulierung vollendeter Tatsachen, wie sie dem Charakter Emmi Rothners entspricht, im Russischen eine relativ wirkungslose Drohung. Noch dazu mit Nennung des Produkts in Form von *gazeta* (Zeitung), wo es sich, wie auf D11 klar wird, doch um "Hefte", also eine Zeitschrift (*журнал*) handelt. Auch das nur ein Detail, aber es zeugt vom mangelnden Bemühen (oder von der mangelnden Fähigkeit) des Übersetzers, sich in österreichische/westliche Realitäten hinein zu denken. "Hefte" sind nun einmal nicht Zeitungsexemplare.

Symptomatisch sind derartige Lapsus (linguae? calami? scientiae?) auch deshalb, weil wir beim Lesen des Originals zwei Figuren entstehen sehen, die uns selbst so vertraut sind: Den lässigen (um nicht das Epitheton "cool" zu bemühen),

bisweilen distanziert-verschlossenen und doch so menschlichen, wieder einmal in einer Beziehung gescheiterten Leo Leike, einen Sprachpsychologen, der an der Universität u.a. Studien zum Sprachverhalten in Emails unternimmt. Am anderen Ende des Äthers eine gewisse Frau Emma Rothner, eine künstlerisch begabte junge Frau, die in jungen Jahren ihren eben verwitweten Klavierlehrer geheiratet hat und nun seit einem Jahrzehnt dessen Kinder aufzieht. Beide stehen für Werte, die dem ausgehenden 20. und anlaufenden 21. Jahrhundert im Westen vertraut sind: Unabhängigkeit, Toleranz, eine Portion Hedonismus, materialisiert in guten Weinen, Whiskeys und Restaurants (nur über den Literatur-, Malerei- und Musikgeschmack der beiden erfährt man wenig), kurz – ein etwas ego-zentriertes, jugendliches Lebensgefühl, gepaart mit nicht ganz freiwilligen Spielarten von Einsamkeit, eben jener Einsamkeit, die man verspürt, wenn man in einer Großstadt allein U-Bahn fährt und die auch der genannte Janusz Wisniewski in seiner *Einsamkeit im Netz* beschrieben hat. Nun wird die Einsamkeit, unter Wahrung der Würde des Anderen und der eigenen Autonomie und Freiheit, in sich intensivierenden Emails gelindert und kompensiert.

Genau dieses Lebensgefühl ist es, das in der Übersetzung nicht immer ganz hinüber gebracht wird, weil Nuancen vermischt oder nicht erkannt werden. Als Emmi als Antwort "Ist schon okay. Lg, Emmi" schreibt und Leo hinter dieser lakonischen Antwort Gekränktheit oder Ähnliches vermutet, schreibt sie: "Ich bin nur sehr beschäftigt und deshalb so kurz angebunden." (D 75) Im Russischen lesen wir:

Нет-нет, Лео. Просто я сейчас очень занята и поэтому ответила так «неприветливо».
(R 113)

Nun kann "kurz angebunden" vielerlei Gründe und Ausprägungen haben – in diesem Fall eben Zeitmangel und eine daraus resultierende Einsilbigkeit. Von Unfreundlichkeit ist aus der Perspektive Emmis hier jedenfalls nicht die Rede, und da helfen auch die verlegen hingetzten Anführungsstriche nichts. (An dieser Stelle sei angemerkt, dass ich mich als Nicht-Muttersprachler des Russischen hüten werde, Alternativen dort vorzuschlagen, wo ich nicht sicher bin, wie diese zu lauten hätten. Aber "так коротко" wäre zumindest neutraler.)

Als Emmi erfährt, dass Leos Mutter gestorben ist, fragt sie ihn "Hatten Sie eine starke Bindung zu ihr?" (D 72) und entschuldigt sich im gleichen Atemzug für die Banalität der Frage. Sie ahnte freilich nicht, dass der Übersetzer ins Russische diese Banalität noch steigern würde, wenn es heißt: "Вы очень любили ее?" (R 113)

Man kann aber zu einem Menschen, und erst recht zu seiner Mutter, eine starke Bindung haben, die nicht unbedingt mit Liebe identisch sein muss, sondern viel komplizierter aufgebaut, vertieft oder getrübt, sein kann, als das triviale, in der Antwort folgerichtig aufscheinende "Я ее любил".

Der Übersetzer hat offensichtlich auch ein Problem mit den **Namen**. Die Ex-Geliebte von Leo Leike heißt auf deutsch *Marlene* (3 Silben, wie ich es empfinde, Betonung in der Mitte), auf russisch eigenartigerweise *Марлен*, obwohl sie keine Französin ist und *Marlene* ein längst im deutschen Sprachgebiet integrierter Name ist. *Марлен* war darüber hinaus bis Ende der 1980er Jahre der Slangausdruck für den verhassten Gegenstand *марксизм-ленинизм*. Die Freundin von Emma Rothner heißt im Buch *Mia*, auf russisch wird sie ohne ersichtlichen Grund zu *Лена*: Mia passt besser für Katzen, allenfalls für eine pubertierende Tussi, während *Лена* mehr als neutral, ja fast banal ist. Dafür wird *Emma* dekliniert, auch dort, wo es zwecks Verdeutlichung der Problematik nicht geschehen sollte. "Эммой" lesen wird dort, wo Emmi ihrem Leo auf den letzten Seiten des Buches erklärt, warum sie zum Treffen nicht erschienen ist – weil ihr Mann sie nämlich zum Abschied zum ersten Mal seit Jahren *Emmi* nannte, und nicht, wie üblich, *Emma*.

Aber er hat noch ein Wort hinzugefügt. Er hat gesagt: »Amusiere dich gut, EMMI.« Es war das gewohnte »Amusiere dich gut«. Danach machte er eine Pause. Und dann kam dieses EMMI. [...] Er nennt mich sonst »Emma«, immer nur Emma. »Emmi« hat er schon jahrelang nicht zu mir gesagt. Ich kann mich gar nicht erinnern, wann er mich das letzte Mal so genannt hatte. (D 222)

Вернее, сначала он сказал: "Желаю приятно пообщаться", потом сделал паузу, а потом прибавил это "ЭММИ". [...] Он до этого всегда называл меня Эммой, только Эммой. Эмми он не говорил уже несколько лет. Я даже не помню, когда он в последний раз назвал меня Эмми. (R 330).

Hier hätte man auf den syntaktisch korrekten Instrumental zugunsten der Nenn-Form *Эмма*, man verzeihe mir den Missbrauch des Terminus, verzichten können.

Manchmal fragt man sich, ob ganz **offensichtliche Inkongruenzen** mit dem Original bewusst gesetzt wurden, oder ob der Übersetzer ein Opfer seiner Eile (er muss ja schließlich von dieser sicher nicht besonders gut bezahlten Tätigkeit leben!) geworden ist. "Was sagt eigentlich Ihr Mann dazu?" (D 31; Ihr eindeutig als Höflichkeitsform) wird im Russischen zu "Что, собственно, обо всем этом думает **ее** муж?" statt "Ваш муж" (R47). Ein Er-zen ist hier nicht angebracht.

Oder wenn Leo sich an Emmi mit "Теперь Ваш ход, маэстро" wendet, wo doch mit *Maestro* nur Männer angesprochen werden (R 158; der Einschub stammt vom Übersetzer und fehlt im Deutschen, ist jedoch, abgesehen von der für eine feministisch geprägte Gesellschaft und deren Diskurs unmögliche Genusverfehlung, eine gute, kompensierende Strategie für "Jetzt haben Sie wieder ein paar Frechheiten gut", D 104).

Völlig unverständlich scheint dem Übersetzer das Wort *Beziehung* in seiner modernen Bedeutung zu sein. Eine Beziehung ist heute, und so verwendet auch Leo das Wort, ein Verhältnis zwischen verschiedengeschlechtlichen Menschen, meist gepaart mit sexuellen und geistigen/spirituellen Aktivitäten, im konkreten Fall natürlich reduziert auf zweitere. Trotzdem besteht kein Grund, es im Russischen mit *дружба*, also 'Freundschaft', wieder zu geben, wie dies in R 167 (D 109) geschieht. Es gibt im Russischen die Alternativen *связь, отношения, роман*, was immer – eine *дружба* scheint mir das knisternde Email-Abenteuer voller Schmetterlingen im Bauch zwischen den beiden Gleichaltrigen jedenfalls nicht zu sein.

Den Tupfen auf dem i bildet freilich die Fußnote auf R 294, wo sich der Übersetzer bemüßigt fühlt, Emmis Anglizismus "The first *date* must be the last *date*" (D 196) zu übersetzen, jedoch offensichtlich den auch im deutschen Sprachraum weit verbreiteten Anglizismus *date* (seit etwa den 1980er Jahren Ersatz für das veraltete *Rendez-vous, Treffen*) nicht kennt. Offenbar hat er ein Wörterbuch konsultiert, für *date* '1. Datum, Tag' gefunden und keine weiteren Bedeutungen zur Kenntnis genommen. So lautet die Fußnote, etwas irre führend, "Dieser erste Tag muss der letzte werden" (R 294).

Im vierten Kapitel (D 89, R 135) verlangt der Übersetzer, dass sich der/die Lesende in die deutsche Computertastatur hineinversetzt, wo es doch andererseits und seiner Logik folgend ein Leichtes wäre, die entsprechenden Buchstaben und deren Fingerzuordnungen im 10-Finger-Satz zu adaptieren. Nein, Эмми wird in der Übersetzung ganz wie im Deutschen mit dem linken Mittelfinger, dann zweimal mit dem Zeigefinger und Mittelfinger der rechten Hand geschrieben. Dabei wäre die russische Verteilung viel erotischer – rechter kleiner Finger, dann nur noch linker Zeigefinger, dreimal en suite. Auch beim initialen Vertippen ie – ei (D 9-10, R 11), der den Briefverkehr mit dem irrtümlichen Adressaten ausgelöst hat, hätte man die analoge russische Belegung wählen können. Bemerkenswerterweise und m.E. zurecht will hier der Übersetzer den Text samt kulturellem/materiellem Kontext durchsichtig machen und dem russischen Lesepublikum die österreichischen Realien vermitteln, worauf er z.B. bei der Namenwahl (s.o., Lena für Mia) verzichtet.

Nun komme ich zu einigen allgemeinen Überlegungen: Das **Hauptproblem** der Übersetzung scheint mir nicht in einzelnen Redewendungen und Details, die dem Übersetzer nicht ganz geläufig waren, zu liegen, sondern in einer völlig verschiedenen Weltsicht von Glattauer – Rothner – Leike einerseits, und Ejevadis bzw. der sowjetisch geprägten Übersetzerschule andererseits. Dieser Unterschied wird verstärkt durch den Kontrast des gesellschaftlichen Bewusstseins des aufgeklärten, weitgehend entnazifizierten und stark amerikanisierten Österreichs gegenüber jenem des postsowjetischen, aber keineswegs desowjetisierten Russlands. Anhand einiger Beispiele kann gezeigt werden, dass selbst scheinbar identische, wortwörtlich einander entsprechende Phrasen in den beiden Kulturen völlig Verschiedenes bedeuten können, völlig andere Konnotationen haben oder Assoziationen auslösen:

"Das haben Sie lieb gesagt." (D 35) "Это очень мило с Вашей стороны!" (R 53)

– Darum geht es nicht: lieb gesagt ist nicht "nett Ihrerseits", man spürt den Unterschied.

Das unverbindliche "Schönen Frühlingstag" (D 39) muss nicht aufdringlich zu "Удачного дня и весеннего настроения" (R 58) verdeutlicht werden.

Wenn Emmi Leo vorwirft "Sie sind ja ein richtiger Abenteurer" (D34) und der Übersetzer korrekt übersetzt "Вы ... настоящий авантюрист", so klingt Ersteres individuell, unerwartet, Zweiteres abgedroschen, klischeehaft, sowjetisch, wie schwer das auch immer in Worte zu fassen ist.

Wenn Emmi Leo vorwirft, sich mit ihrer Freundin Mia ihr (der Kupplerin Emmi) zum Trotz ins Bett gelegt zu haben, sagt sie auf deutsch schnippisch und charmant: "So etwas Kindisches habe ich schon lange nicht gehört. Leo, Leo! Das gibt Punkteabzüge." Auf Russisch hingegen völlig sowjetisch: "Лео, Лео! Вы набрали слишком много штрафных очков!" (R 220, D 146). Und warum *zu* viele (слишком много)? Und wer hat die Punkte vergeben – all das bleibt im russischen Text offen, im deutschen ist es jedoch klar: Emmi ist die Schiedsrichterin, sie vergibt Punkte und sie zieht Punkte ab.

"Wer alten Zeiten nachtrauert, der ist alt und trauert" (D169) wird im Russischen plötzlich zu "... значит, ты – плаксивая старуха" (R 255). Auf diese, konkretisierende und wohl auch klischierte Weise ('weinerliche Alte') engt der Übersetzer die Perspektive auf (alte) Frauen ein, während Emmi – freilich ausgehend von Mia - eine allgemeine Aussage macht.

Und schließlich, als Reaktion auf Leos Schweigen, heißt es: "Leo???? Nicht melden ist unfair! Und es ist abtörnend." (D 90). Der Übersetzer versteht es als: "Лео!!! Это нечестно! А еще это совсем не «секси» (R136). Abtörnend heißt, eine erotische Spannung, die aufgebaut wurde, kaputt machend. "Nicht sexy" erscheint mir in diesem Zusammenhang nicht ganz passend, weder in semantischer noch in pragmatischer Hinsicht.

Am enthüllendsten für die Inkongruenz zweier Diskurstypen sind jedoch die peniblen, aufdringlichen, ja oft ärgelichen **Anführungszeichen** (bzw. Gänsefüßchen, damit ich auch vom Übersetzer verstanden werde), mit denen immer wieder eine unerträgliche Distanz zwischen dem Bewusstsein der Schreibenden und des Übersetzenden geschaffen wird bzw. vielleicht werden soll. Schwule sind «голубые» (R 51), obwohl dieses Adjektiv schon häufiger in dieser Bedeutung, als in seiner ursprünglichen, farblichen verwendet wird, die Menstruationsperiode der Frau, in Emmis Diktion einfach *meine Tage* werden euphemistisch zu «критические дни» (R 216), und selbst die harmlose "angenehme Schiwoche", welche Leo Emmi wünscht, landet unter Anführungszeichen: желаю ... приятного «катанья на лыжах» (R 61). Wenn Emmi Leo darauf hinweist, dass er sie keinesfalls langweilt ("Das tuen Sie überhaupt nicht"), stellt der Übersetzer das neutrale Wort «надоедать» in verschämte Anführungsstriche (R 109), dasselbe gilt für die schon zitierte, wenig gelungene Übersetzung von "kurz angebunden" (D 75): поэтому ответила так «неприветливо» (R 113). Zahlreiche andere, in übertragener Bedeutung verwendete oder umgangssprachliche Lexeme des Russischen werden auch unter Gänsefüßchen plaziert («разминка» – R 162, «сводить» – R 193), bis hin zu den völlig normativen «мечта» (R 164), «никуда не денетесь» (R 193) oder «безупречность» (R 220). Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich der Übersetzer von lexikalischem Material, das ihm selbst ungewöhnlich oder fremd vorkommt, auf diese Weise distanziert und vor allem die Verantwortung dafür abgibt.

Alles in allem habe ich mich hier zwar stärker auf die problematischen Passagen der Übersetzung konzentriert, es sollen jedoch die **positiven Seiten** (die über weite Strecken auch vorhanden sind) nicht unerwähnt bleiben, auch wenn sie aus Platzgründen den Lesenden zum selber Entdecken überlassen werden müssen.

So geht der Übersetzer oft analoge oder gar eigene Wege, wenn zum Beispiel Leo im Deutschen zwei Verneinungen braucht, um Emmi zuzugeben, dass er öfters an sie auch in erotischer Hinsicht denkt:

Das bedeutet nicht, dass ich niemals erotische Vorstellungen habe, wenn ich an Sie denke.
(D77)

Im Russischen wird dies sehr gelungen zu

Это совсем не означает, что у меня не возникает никаких эротических образов, когда я думаю о Вас. (R 117)

Also *drei* Verneinungen, auf die sich im Russischen dann auch Emmi bezieht: "Вам понадобилось три отрицания, чтобы сказать мне, что у Вас не возникает никаких ..." (R 120). Im Deutschen ist hier natürlich von *zwei* Verneinungen die Rede (D 79).

Als weiteres Schmankerl sei hier angeführt, dass die *Verschwörungstheorie* Emmis zu "Вы что, раскрываете очередной заговор международного терроризма?" (R 145) wird. Über weite Passagen liest sich die russische Variante genau so angenehm und leicht wie die deutsche und eignet sich daher ideal als Illustration der Möglichkeit der Übertragung eines modernen österreichischen bzw. westlichen Diskurses in das uns so exotisch erscheinende Russisch. Da der Text im Deutschen immer wieder, auch aufgrund der Textsorte, sehr einfach gehalten ist, wäre es sogar möglich, im Unterricht Ausschnitte daraus die Lernenden selbst übersetzen zu lassen. Spätestens dann wird uns allen die Leistung des zwar nicht idealen, auch nicht adäquaten, aber doch sein Handwerk gut beherrschenden Übersetzers bewusst werden. Zugleich aber könnte den Lernenden auch die Kulturspezifik von Texten näher gebracht werden, die von ihrem äußeren Anlass (Email, Großstadt, jugendliche Schreibende) zunächst nicht in Verdacht geraten, etwas spezifisch Österreichisches oder Westliches widerzuspiegeln.

F a z i t: Wir haben es bei diesem Buch (mehr noch als bei seinem zweiten Band, der hier ausgeklammert wurde) mit einem Text zu tun, der von seiner Sprache und vor allem seinem Diskurs (also der speziellen Art, sich auszudrücken) lebt. Daher muss der Übersetzer bemüht sein, die sprachlichen Mittel – Wortwitz, Calembours, umgangssprachliche Phraseologie, Einsatz der Sprachregister – eine adäquate Strategie zu finden oder sie durchscheinen zu lassen, ganz im Sinne von Benjamins Lob der Interlinearversion als Idealform der Übersetzung (s. den letzten Satz seines Essays "Die Aufgabe des Übersetzers"). Leider war der Übersetzer, der sich schon an Hesse, Hölderlin und anderen deutschen Autoren erprobt hat, dieser Aufgabe in diesem Fall nicht ganz gewachsen, bzw. für diese gewissermaßen überqualifiziert. Trotzdem kann man ihm ein gewisses Verständnis und wohl auch ein Maß an Bewunderung für dieses Meisterwerk zugestehen.

So ist die Übersetzung *gut gemeint*, was zwar nicht das sprichwörtliche Gegenteil von *gut* sein muss, aber dieses Prädikat eben nicht erreicht.

Bundesseminar RUSSISCH (AHS), Raach, 15.-18. November 2011

(30 Teilnehmer, Leitung: **Erich Poyntner**)

Das Seminar wurde durch die Delegation des Russischen Kulturinstituts eröffnet, mit **Tatjana Sergeevna Mišukovskaja**, der neuen Direktorin des RKI an der Spitze.

Den ersten Vortrag hielt der Vizepräsident der MAPRJAL und Rektor des Puškin-Instituts in Moskau, **Jurij Evgenevič Prochorov**, der nun schon seit einigen Jahren besonders gern gesehener Gast unseres Seminar ist.

Jurij Evgenevič sprach unter anderem vom neuen „Zakon o russkom jazzyke“, mit dem man eine hochstehende russische Standardsprache erhalten will. Prochorov zeigte sich aber wenig überzeugt davon, dass solches denn möglich sei, zumal nur schwer auszumachen ist, was den etwa die Sprache Puškins sei, der sich etwa im berühmten Gedicht „Я помню чудное мгновенье“ über die Sprache Žukovskijs lustig gemacht hat

Dozent **Tatjana Evaldovna Korepanova** vom Puškininstitut sprach im Anschluss über die verschiedenen Testierungssystem für Russisch (МГУ, РУДН, СПГУ, Puškininstitut) mit folgenden Angaben:

A1 100 часов 780 слов 15 базовых глаголов 11 пар прилагательных
140 150 слогов в минуту аудирование
Они должны понять тему!!
45 слов в минуту

A2 200 глаголов 1300 слов 160 часов
180 слогов в минуту аудирование
45 слов в минуту чтение

Грамматический уровень
Б 1 первый сертификационный (Гражданство, Поступление в институт)
2300 слов (средний носитель языка 3000)
Аудирование 210 слогов в минуту

Anschließend stellte sich die neue Direktorin der Sprachkurse am RKI, **Valentina Vital'evna Ševergina** vor.

Helga Rainer (Graz) und **Harald Dier** berichteten dann über ihre Teilnahme an der Arbeitsgruppe „Mündliche Matura“ und leiteten die Arbeitsgruppen zur Erstellung von Maturaaufgaben.

Anatolij Berditchevsky (FH Eisenstadt) sprach über verschiedene Ansätze im modernen Russischunterricht:

- „Fremdsprachenwachstum“
- Die Methode Birkenbiel
- Tandem
- Suggestopädie

Wolfgang Stadler (Universität Innsbruck) sprach über die Testierung von „Language in use“ und zeigt praktische Übungen dazu.

Анна Голубева (St. Petersburg) sprach über Hörübungen und wies darauf hin, dass russische Jugendliche in der Muttersprache bei Hörübungen das Niveau A2 haben! Außerdem zeigte sie, wie die Antizipation die Testierung beeinträchtigt, und zwar anhand eines uns unbekanntes Märchens, das wir mit einigen „Ingredienzien“ problemlos selbst verfassen konnten.

Сказка:

Прекрасная фея красивая молодая нежная блондинка с длинными волосами
Старушка мудрая, с седыми волосами, бедная, одинокая, с приятной улыбкой
Молодая девушка наивная, гордая капризная
Черный кот хитрый, ленивый, вечно голодный
Прекрасный принц стройный, смелый, богатый, высокого роста, я широкими плечами -

Жила была старушка:

Всю жизнь работала.

А у нее был черный кот.

Однажды пришла прекрасная фея:

И сказала: Я могу исполнить 3 желания

Во-первых я хочу быть молодой.

Что ты еще хочешь: Мой кот стал принцем

3-е желание: Я хочу, чтобы принц стал моим мужем

А принц сказал: Не надо было кастрировать меня 10 лет назад.

Harald Loos stellte neue Lehrwerke vor, die im Weber-Verlag erschienen sind:

- Шедевры русского фильма
- Народные песни
- Интервью
- Немного о России

Heinrich Pfandl (Universität Graz) hielt einen Vortrag über die Übersetzung der Romane „Gut gegen Nordwind“ und „Alle sieben Wellen“ von Daniel Glattauer (er ist in dieser Nummer der „Mitteilungen“ in voller Länge zu finden).

Isztvan Bakonyi (Budapest/Győr), unser treuester Freund aus Ungarn sprach über die derzeitige Situation des Russischunterrichts in seiner Heimat: Das Interesse an Russisch wächst kontinuierlich, allerdings weniger bei Philologen als bei Wirtschaftstreibenden. Russisch nimmt hinter Englisch und Deutsch den dritten Platz ein. In der Folge entspann sich eine interessante Diskussion über das Bild der „Russen“ in Europa, und zwar in Zusammenhang mit der Umfrage über die wichtigsten „Russen“ in Russland selbst (Aleksandr Nevskij, Stolypin, Stalin, Lenin, Puškin, Petr I und Dostoevskij). Überraschend waren auch die Zahlen, die Bakonyi uns sagte: In der EU gibt es mehr Russen als Türkten (45 Millionen); 4,5 Millionen leben in den USA; in Tschechien lernen 60000 Menschen Russisch. Und Russland hat ein demografisches Problem: Auf 10 Frauen kommen 6 Männer.

Evaluation

Sehr geehrter Herr Dr. Poyntner!

Sehr geehrte Referentin, sehr geehrter Referent!

Jede/r Teilnehmer/in an einer Fortbildungsveranstaltung der PH Niederösterreich hat die Möglichkeit, eine Evaluierung der Veranstaltung mittels PH-Online durchzuführen.

Die Evaluation von Lehrveranstaltungen ist ein wesentlicher Bestandteil der ständigen Qualitätsverbesserung unseres Lehrangebotes.

Die Eintragsfrist für die Evaluierung der von Ihnen abgehaltenen Lehrveranstaltung „Bundesseminar Russisch“ in Raach ist nun vorüber.

Ich freue mich, Ihnen ein positives Evaluierungsergebnis für diese Lehrveranstaltung rückmelden zu können. Einige Auszüge der Kommentare der Teilnehmer/innen:

- Vor allem die Einheiten zur neuen Matura waren sehr produktiv und es wird wohl noch einiger derartiger Veranstaltungen bedürfen, da wir in Russisch selbst die Aufgaben für die Matura erstellen müssen.
- Sehr kompetente Referenten, praxisnahe aktuelle Themen
- Besonders wertvoll war die Erarbeitung der Fragen für die neue mündliche Zentralmatura unter der sehr aufmerksamen und fachkompetenten Anleitung von Prof. Mag. Helga Rainer.
- Ein sehr intensives, praxisorientiertes Seminar in angenehmer Atmosphäre mit ausgezeichneten Vorträgen und produktiven Arbeitsgruppen!
- Anregend, Gelegenheit zur Sprachpraxis durch Teilnahme von Muttersprachlern, gutes Arbeitsklima. Dürfte länger dauern!
- Die Vortragenden waren sehr kompetent und haben uns Seminar -Teilnehmer zur aktiven Mitarbeit angeregt. Weiters wurden in Kleingruppen Maturaaufgaben für die mündliche Matura ausgearbeitet, was von Allen sehr positiv vermerkt wurde. Natürlich fühlten wir uns, wie immer sehr wohl im Seminar-Zentrum und ließen uns kulinarisch verwöhnen. Kurzum es war ein sehr angenehmes Arbeiten in einer tollen Atmosphäre.
- Das Seminar war sehr sachdienlich und durch die Befassung mit der neuen Reifeprüfung sehr hilfreich und informativ.

Die PH NÖ dankt Ihnen für Ihre hervorragende Arbeit und hofft auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Gerald Rabacher eh

Vsemirnyj festival Russkogo jazyka und Assambleja Fonda "Russkij Mir"

(St. Petersburg, 30. Oktober-4. November 2011)

Das erste Weltfestival der Russischen Sprache brachte mehr als 800 Lehrer, Studenten, Schüler und andere Interessierte in Sankt Petersburg zusammen. Dem Festival gingen zwei im Internet abgewickelte Vorrunden voraus. Die „Pobediteli“ dieser Wettbewerbe wurden von Russkij Mir und Maprjal großzügig ins Hotel „Pulkovskaja“ eingeladen.



In der Folge gab es weitere Wettbewerbe für die verschiedenen Kategorien, die im Jugendpalast von Puškin abgehalten wurden, und eine Reihe von höchst informativen und spannenden Programmpunkten in und um Petersburg: So wurde Pavlovsk besucht, die Ermitage, das historische Stadtzentrum und – in Zusammenhang mit einer Podiumsdiskussion – das neue Ausstellungszentrum auf der Vasilij-Insel. Am Abend gab es einen hochstehendes Folklore-Konzert.

Für die Teilnehmer der „Assambleja“ gabs dann auch noch ein Konzert im Mariinskij-Theater und einen Besuch des Ekaterinen-Palasts sowie zahlreiche „Runde Tische“. Bei der Eröffnung der Assambleja sprachen unter anderen der Gouverneur von St. Petersburg, der Mitropolit von Volokalamsk und die Präsidentin des MAPRJAL, Ljudmila Verbickaja.

Die Organisation war von unüberbietbarer Präzision, Freundlichkeit und Flexibilität. Alle Teilnehmer wurden von Flughafen und Bahnhof abgeholt und wieder hingbracht, Autobusse brachten uns überall hin, es war aber auch für ausreichend Freizeit gesorgt. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang I.A.Bojcov und D.Ju.Bukin, die Projektkoordinatoren, stellvertretend für ein Heer von immer positiven und hilfsbereiten Mitarbeitern.

Die österreichische Delegation wurde von Erich Poyntner und Sebastian Hacker angeführt und umfasste die Salzburger Studentinnen Sitthaller, Gut und Göbert, von der Universität Wien Johannes Poyntner und Julia Bürgmayr sowie Schüler des Schottengymnasiums Wien und des BG und BRG St. Pölten.

Bei den Wettbewerben wurden Johannes Poyntner (Studenten, 3. Platz) und Erich Poyntner (Lehrer, 2. Platz) besonders ausgezeichnet.

Инна Винник (Беларусь)

ВОСПИТАТЕЛЬНОЕ МЕРОПРИЯТИЕ «МЫ – МАШИНИСТЫ ИЛИ ПАССАЖИРЫ?»

Цели:

- формирование положительной я-концепции;
- совершенствование умения вести дискуссию (формулировать свою позицию, слушать собеседника, аргументировать свою точку зрения);
- формирование представления о мире как о многогранной структуре;
- ознакомление с законом диалектики «единство и борьба противоположностей».

Образовательная технология: развитие критического мышления через чтение и письмо.

Ход занятия

1. Вызов. Вступительное слово учителя. Учитель держит в руке красивый фужер.

– Что перед вами? Назовите.

Кто-то скажет: «Фужер», кто-то: «Бокал», кто-то: «Стакан», кто-то: «Сосуд».

– Вы назвали одну и ту же вещь разными словами. И дело не только в богатстве русского языка синонимами. Просто мы разные, и поэтому романтик видит бокал, прагматик – стакан, а будущий физик или химик – сосуд. Хорошо это или плохо? Сегодня мы попытаемся это выяснить.

Наливает в фужер воды.

– Скажите, фужер наполовину пуст или наполовину полон?

Ребята голосуют.

– И это мы тоже попытаемся выяснить в течение занятия. А сейчас приглашаю вас к разговору. К разговору в поезде. О нём споёт нам «Машина времени».

2. *Прослушивание песни / просмотр видеоклипа.*

Вагонные споры - последнее дело,
И хочется вечер продлить. *
Но поезд идет, в окошке стемнело,
И тянет поговорить.

И двое сошлись не на страх, а на совесть -
Колеса прогнали сон.
Один говорил: «Наша жизнь - это поезд».
Другой говорил: «Перрон».

Один утверждал: «На пути нашем чисто».
Другой возражал: «Не до жиру».
Один говорил, мол, мы - машинисты,
Другой говорил: «Пассажиры».

Один говорил: «Нам свобода – награда,
Мы поезд, куда надо, ведем».
Второй говорил: «Задаваться не надо:
Как сядем в него, так и сойдем».

А первый кричал: «Нам открыта дорога
На много, на много лет».
Второй отвечал: «Не так уж и много:
Все дело в цене на билет».

А первый кричал: «Куда хотим, туда едем,
И можем, если надо, свернуть!»
Второй отвечал, что поезд проедет
Лишь там, где проложен путь.

И оба сошли где-то под Таганрогом,
Среди бескрайних полей,
И каждый пошел своей дорогой,
А поезд пошел своей.

3. Осмысление.

Слово учителя.

– Перед вами возникли образы двух случайных попутчиков.

Рассмотрим их с помощью таблицы «тонких» и «толстых» вопросов.

«Тонкие» вопросы	«Толстые» вопросы
<p>Кто эти люди?</p> <p>Что является предметом их спора?</p> <p>Когда мог состояться такой разговор?</p> <p>Смог ли каждый из них переубедить собеседника?</p> <p>Согласны ли вы с первым?</p> <p>Согласны ли вы со вторым?</p>	<p>Дайте три объяснения, почему герои названы «первый» и «второй».</p> <p>Объясните, почему развязка действия происходит «где-то под Таганрогом».</p> <p>Чья точка зрения и почему ближе вам?</p>

Перед вами текст песни (второй стих первой строфы изменён в этических целях).

Составление концептуальной таблицы «Первый и второй».

Первая графа предлагается учителем, но в классе с высоким уровнем учебной мотивации ребята могут сами выделить критерии для сравнения.

Вид таблицы до заполнения

Критерии	Оптимист	Скептик
Понимание жизни		
Понимание препятствий		
Понимание себя		
Понимание свободы		
Понимание возможностей		
Понимание времени		
Понимание выбора		

Вид таблицы после заполнения

Критерии	Оптимист	Скептик
Понимание жизни	Жизнь – поезд	Жизнь – перрон
Понимание препятствий	На пути чисто	Не до журу
Понимание себя	Мы – машинисты	Мы – пассажиры
Понимание свободы	Поезд, куда надо, ведём	Как сели, так и сойдём
Понимание возможностей	Дорога открыта	Всё дело – в цене на билет
Понимание времени	На много лет	Не так уж и много
Понимание выбора	Куда хотим, туда едем	Поезд пройдёт лишь там, где проложен путь

Озвучивание и коррекция таблицы.

– Плюс и минус диаметрально противоположны, но они же и притягиваются. Предлагаю вам высказать свою точку зрения о понимании жизни «машинистами» и «пассажирами», то есть ведущими и ведомыми. Приведите свои примеры из личного опыта.

Наше мировоззрение и поведение зависят не только от характера и воспитания, но и от того, какую социальную роль мы играем. Помните детский мультфильм о том, как лиса переделалась уткой и пыталась доказать утятам, что она – их мать? Как распознали птенцы настоящую маму? (Она не пустила их купаться в холодной воде, а переодетая уткой лиса пустила). Мир многогранен. Понятие истины неоднозначно, как и понятия красоты, добра. Послушаем отрывок из «Поэмы о разных точках зрения» Р. Рождественского «Разговор со случайным знакомым».

Чтение в лицах с элементами театрализации (подготовлено заранее).

- Смотри, как дышит эта ночь.
Звезда, уставшая светлеть, упала,
обожгла плечо...

- Чо?

- Смотри, как вкрадчивый туман
прижался к молодой воде...

- Где?

- Он полночью поклялся ей,
он взял в свидетели луну!..

- Ну?!

- Они сейчас уйдут в песок,
туда, где не видать ни зги...

- Гы!..

- И ощутив побег реки,
в беспомыслии забьётся ёрш!..

- Врёшь!..

- Да нет, я говорю тебе,
что столько тайн хранит земля,
берёзы, ивы и ольха...

- Ха!..

- А сколько музыки в степях,
в предутреннем дрожанье рос...

- Брось!

- Да погоди! Почувствуй ночь,
крадущийся полёт совы,
сопенье медленных лосих...

- Псих!..

- Послушай, разве можно так:
прожить - и не узнать весны,
прожить - и не понять снега?..

- Ага!..

Аналитическая беседа.

– Встречались ли вам такие люди? Которые – чаще?

– Чья позиция вам ближе?

– Можно ли говорить о том, кто прав, а кто – нет?

В диалектике (науке о развитии природы и общества) есть такой закон – единства и борьбы противоположностей. Это один из законов жизни, законов прогресса.

Рефлексия. Двухрядный круглый стол.

Ребята садятся на стулья, образуя два круга: внешний и внутренний. Участники внутреннего круга высказываются, не критикуя, а высказывая свою точку зрения. Участники внешнего круга готовят свои вопросы и комментарии. Учитель не вмешивается в процесс, является его участником только в роли координатора, чтобы диалог не вышел за рамки темы и проводился в соответствии с этическими нормами. Свою позицию он заявляет после того, как все участники сформулировали свою точку зрения.

Слово учителя.

– Вернёмся к песне. Свою позицию автор сформулировал в последней строфе: «И каждый пошёл своею дорогой, а поезд пошёл своей». Дорога у каждого своя. Возможность выбора есть всегда. Но для того чтобы выбирать, необходимо быть личностью, чтобы не получилось, как у героя стихотворения «Ничего» (автор неизвестен):

- Как живёшь? – спросили у него.
 - Живу, ничего, – ответил он.
 - Что ты делаешь? – спросили у него.
 - Я? Так, ничего.
 - Посмотри на себя в зеркало! Что за вид? – сказали ему.
 - А что? Вид – ничего!
 - Что у тебя в душе? – спросили у него.
- Ответил он:
- Ничего...

Так наш стакан наполовину пуст или наполовину полон?

Reisetagebuch Moskau

22 Schüler und 3 Schülerinnen der 7. Klassen nehmen vom 8.-21.11.2011 am Schüleraustausch mit der Moskauer Schule "Ausbildungszentrum Nr. 1434" <http://coe1434.ru/> im Bezirk Ramenki (Südwesten Moskaus) teil. Seit dem Beginn des Schüleraustausches 1989 ist das die größte Gruppe. Unsere russischen Gastgeber haben alles unternommen, um für jeden österreichischen Schüler eine eigene Familie zu finden. Die Schüler schildern ihre Eindrücke und zeigen ihre Lernerfolge:

Первый день в Москве

Wir sind am 8. November am Moskauer Flughafen angekommen und anschließend mit einem Bus in die Stadt gefahren. Während der Busfahrt in die Hauptstadt habe ich die ersten Eindrücke gewonnen. Moskau ist eine sehr faszinierende Stadt, die Größe der Gebäude und die Masse der Menschen, die hier leben, ist unglaublich. Als wir aus dem Bus ausgestiegen sind, haben bereits die Gastfamilien gespannt auf uns gewartet. Meine Gastfamilie ist außergewöhnlich nett. Ich freue mich schon sehr auf unsere Exkursionen und bin gespannt, wie diese zwei Wochen in Moskau sein werden.

Первый день в Москве был очень интересен для меня. Я никогда не видел такой большой город, и я очарован. Мне нравится семья, с которой я живу. Я с нетерпением жду следующих двух недель, и мне любопытно, что произойдет.

Matthias Millauer, 7C



Обзорная экскурсия по Москве. 9.11.2011

Nach unseren ersten Schulstunden auf Russisch und einem Mittagessen in der Schule, fuhren wir mit dem Bus durch das Zentrum Moskaus. Der erste Stopp war die Lomonosov-Universität: Vor diesem riesigen Komplex von Gebäuden trug uns ein russischer Schuler in überraschend ausgezeichnetem Deutsch ein kurzes Referat vor. Nach den obligatorischen Fotos stiegen wir aber schon wieder ein.

После уроков русского языка и обеда в школе, мы поехали на обзорную экскурсию на автобусе по центру Москвы. Первая остановка была Университет им. Ломоносова, после этого мы отправились в Новодевичий монастырь. Потом мы поехали на Красную площадь и посетили Храм Василия блаженного.

Während der Busfahrt wurde uns die Moskauer Geschichte näher gebracht. Das nächste Mal blieben wir vor dem Neujungfrauen-Kloster stehen, wo wir auch ein Referat hörten.

Dann machten wir uns auf in Richtung Kreml. Dort hatten wir kurz Zeit, um über den Roten Platz zu marschieren und um kurz im Glanz der Basilius-Kathedrale zu verharren. Über den Park des Sieges, in dem sich eine Moschee, eine Synagoge und eine Kirche befinden, fuhren wir, in meinem Fall halb erfroren und müde, nach Hause, zum Kulturzentrum unseres Bezirks Ramenki.

Rассказывали нам экскурсию ученики школы. Они хорошо говорят на немецком языке.

После обзорной экскурсии мы поехали к Дому культуры, где нас встречали наши русские друзья.

Johannes Edlinger, 7C



Третьяковская Галерея

Unser Ausflug in die Tret'jakov-Galerie begann mit einer Aufteilung in 2 Gruppen, die jeweils von sehr kompetenten, der deutschen Sprache mächtigen Führerinnen geleitet wurden. In einer Stunde lernten wir die bedeutendsten und wichtigsten der rund 140.000 Ausstellungsstücke der russischen Kunst kennen, darunter Gemälde, Ikonen und Skulpturen und zahlreiche Zeichnungen. Besonders interessant ist die Dreifaltigkeitsikone von Andrej Rubljev. Die Galerie gründete Pavel Michailovic Tret'jakov, ein bedeutender Sammler des 19. Jahrhunderts.

В четверг, 10 ноября, наш класс русского языка осмотрел Третьяковскую Галерею. Государственная Третьяковская Галерея является одним из крупнейших музеев мира. Ее основателем являлся Павел Михайлович Третьяков. Он был крупным коллекционером 19ого века. Здесь мы видели много икон, картин и скульптур, но самое интересное было икона Андрея Рублева «Троица». Нынешнее собрание Третьяковской Галереи насчитывает более 100 тысяч произведений.

Lukas Fiedelsberger, 7B



Школа №1434

Mittlerweile hatten wir schon ungefähr zehn Unterrichtsstunden in der russischen Schule No. 1434. Unter ihnen waren Fächer wie zum Beispiel Biologie, Russisch und Musik. Außerdem hatten wir noch eher exotische Fächer wie Literatur, die in unserer Schule nicht gesondert unterrichtet werden. Im Großen und Ganzen waren jene ziemlich spannend und ich glaube, ich spreche für alle, wenn ich sage, dass wir sehr überrascht waren, dass wir einen Ast sezieren durften, da wir dies in unserer Schule noch nie machten. Alles in allem ist der Unterricht eine sehr interessante Erfahrung und Herausforderung zugleich.

Между тем, у нас было около десяти часов русского в русской школе №1434. Среди них были такие предметы, как биология, русский и музыка. Кроме того, для нас были довольно необычными такие предметы как литература, которой у нас в школе не преподают отдельно. По большому счету, это было очень интересно, и я думаю, что выражу мнение всех, когда я говорю, что мы были очень удивлены тем, что нам было разрешено резать стебли на уроке биологии, так как мы не делали этого в нашей школе. В общем, урок очень интересный, но было тяжело понимать учителя.

Nikolaus Grund, 7C



Московский Кремль

Der Moskauer Kreml ist der älteste Teil von Moskau und dessen historische und geographische Mitte. Ursprünglich handelte es sich um eine Burg und später diente sie als Zarenpalast, was wir an der Zarenglocke und der Kanone gesehen haben. Erst im 20. Jahrhundert wurde der Kreml wieder kultureller und politischer Mittelpunkt der Stadt. Er ist eine der wesentlichen Sehenswürdigkeiten Moskaus.

Московский Кремль — древнейшая часть Москвы, главный общественно-политический, духовно-религиозный и историко-художественный комплекс столицы, официальная резиденция Президента Российской Федерации. Кремль – крепость. Об этом нам напоминает царь-пушка и царь-колокол. В 20-ом веке Кремль опять стал культурным и политическим центром страны.

Jakob Miehl, 7B

Храм Христа Спасителя

Die Christus-Erlöser-Kirche war am vergangenen Sonntag die 3. oder eigentlich auch die 4. Kirche, die wir besuchten. Das Gebäude selbst beherbergt zwei Kirchen, eine obere und eine untere, was früher auch das Feiern der Gottesdienste in der kalten Jahreszeit ermöglichte, ohne die gesamte Kirche mühsam aufheizen zu müssen. Bei der Christus-Erlöser-Kirche handelt es sich um einen originalgetreuen Nachbau der ursprünglichen Kirche, die 1931 gesprengt wurde, um später einem Schwimmbad Platz zu machen. Der heutige Bau wurde in den Jahren 1995 bis 2000 errichtet und dient neben seiner Funktion als Patriarchalkirche auch als Konferenz- bzw. Konzilsstätte der Russischen Orthodoxen Kirche, wofür ins Kellergeschoß eine eigene Halle integriert wurde.

Мы посетили в это воскресенье Храм Христа Спасителя. Это было третья или четвертая церковь, которую мы видели. Церковь состоит из двух зданий, одно нижнее, другое верхнее. Первоначальный храм был разрушен в 1931ом году. Нынешнее здание было построено в период с 1995 по 2000 год. В подвале зал для архиерейских соборов (совещаний епископов) Русской Православной Церкви.

Benedikt Gruber, 7A



Мосфильм

Wir sind gegen 10 Uhr von der Schule mit dem 17er Bus weggefahren. Beim Mosfilm, dem russischen Hollywood, haben wir die Führung mit der Ausstellung von Oldtimern, die in Filmen bzw. für besondere Anlässe vermietet werden, begonnen. Sie haben alte Mercedes-Benz und Rolls Royce aber auch Kriegsfahrzeuge. Danach haben wir uns einige Kostüme, die in Filmen verwendet wurden, angesehen. Eine offene und eine geschlossene Kulisse wurden uns auch gezeigt. Man muss sich vorstellen, dass alles, was man in einem Film sieht, nicht echt ist und am Ende des Films abgebaut wird. Zum Schluss haben wir noch Masken und Perücken gesehen. Wir waren wieder rechtzeitig zum Mittagessen in der Schule.

Около 10 часов утра мы выехали из школы на автобусе 17. На Мосфильме, русском Голливуде, мы начали нашу экскурсию с обзора старинных автомобилей, которые используются в фильмах или сдаются в аренду для специальных случаев. У них есть старый Мерседес-Бенц и Ролс-Ройс и также военная машина. Затем мы посмотрели костюмы, которые использовались в фильмах. Нам также были показаны открытые и закрытые павильоны для производства фильмов. Вы должны представить, вообразить, что всё, что вы видите в фильме не реально и разбирается на части после фильма. В конце мы посмотрели маски и парики. Мы возвратились в школу к обеду.

Florian Senger-Weiss, 7A

Сергиев Посад

Am Samstag, dem 12.11., fuhren wir zur 50 Kilometer entfernten Stadt Sergiev Posad. Nach der Ankunft besichtigten wir das Refektorium des Klosters des Hl. Sergius, welches das russisch-orthodoxe Pendant zur sixtinischen Kapelle ist. Das Refektorium (Speisesaal) wurde auf Anordnung von Peter dem Grossen erbaut, nachdem er sich im Kloster zweimal vor Aufständischen bzw. seiner Schwester verborgen hatte. Das Refektorium ist im russischen Barock errichtet. Mit einer Fläche von 500 m² war es das größte seiner Zeit. Die größte je geläutete Glocke befindet sich im Glockenturm von Sergiev Posad. Sie wiegt 72 Tonnen und erklingt nur an Festtagen. Nach einem köstlichen Mittagessen hatten wir noch eine Führung durch das Museum der Moskauer Geistlichen Akademie, wo wir viele alte Ikonen und Bilder betrachten konnten.

В субботу 20 ноября в ездил в Сергиев Посад. Этот город находится в пятидесяти километрах от Москвы. Там мы увидели трапезную Сергиевой Лавры, которая раньше была самой большой столовой в мире. В Сергиевом Посаде также находится самый большой колокол России. Я знаю, что в Кремле есть "Царь-колокол", но этот колокол никогда звонили. Колокол в Сергиевом Посаде только звонят по праздникам. После обеда мы были в музее Московской Духовной Академии, где мы увидели много старых икон и картин.

Patrick Kerschbaumer, 7A

Институт русского языка им. А.С.Пушкина

Heute war es auf den Straßen Moskaus (von der Temperatur her) recht angenehm. Ein Besuch des Puschkin-Spracheninstituts stand auf dem Programm. Wir trafen uns pünktlichst um 8:15 beim 'Dom Kultury' und machten uns sodann auf den Weg zum Institut, welches zu den berühmtesten Hochschulen Russlands gehört. Dort verbrachten wir zwei Stunden und sprachen sowohl über die Unterschiede zwischen Russland und Österreich, sowie darüber, wie es uns hier in Moskau bisher gefallen hat. Außerdem erzählte unsere Lehrerin sehr viel Interessantes über Russland. Alles in allem war es eine sehr lustige sowie gelungene Stunde.

Сегодня на улице температура была нормальная. Мы встретились в восемь часов пятнадцать минут около 'Дома Культуры' и поехали в Институт русского языка им. Пушкина. Это один из самых известных вузов для изучения русского языка в России. Там мы провели два часа и говорили о разнице между Австрией и Россией, нравится ли нам в Москве. Учитель рассказал нам много интересного о России. Это был очень поучительный и интересный урок.

Alexander Würz, 7A



Русская кухня

Das Essen in Russland unterscheidet sich sehr von unserer Küche: Während wir in der Früh ein Brot oder eine Semmel mit Marmelade essen, ist in Russland "Kascha" (Brei) ein sehr beliebtes Frühstück, aber einigen Österreichern schmeckt sowohl das eine als auch das andere. Ich habe den Eindruck, dass Russen am häufigsten Fleischlaibchen und als Beilage entweder Kartoffel oder Reis essen, weil es einfach zuzubereiten ist, man davon satt wird und es gut schmeckt. Das Essen in meiner Familie schmeckt mir sehr, da mein Gastbruder sehr gerne und auch sehr gut kocht. Um alles zusammenzufassen: Ich denke, dass das Essen in Russland uns allen schmeckt und hoffe, dass unseren Freunden die österreichische Küche auch so zusagt.

Блюда в России очень отличаются от австрийской кухни. Если мы едим на завтрак хлеб с джемом, в России "каша" очень популярный завтрак, но несколько австрийцев едят и то и другое. Я получила впечатление, что русские часто едят котлеты с картошкой или рисом, потому что это блюдо не сложно готовить, это сытное и тоже очень вкусное. Еда в семье, где я живу, мне очень нравится, потому что мальчик любит готовить и тоже он очень хорошо готовить. Все вместе взятое, я думаю, что еда в России нам очень нравится и я надеюсь, что наши друзья тоже так будут любить австрийскую кухню.
Stephanie Usunova, 7A

Встреча с русским космонавтом

Am Dienstag, dem 15.11., trafen wir einen der 110 russischen Astronauten. Wir stellten ihm Fragen über den Flug in das Weltall. Er erzählte, dass er es genoss, die Welt von oben zu sehen, v.a. Moskau und Österreich. Sogar das Essen im All ist besser, als man glaubt.

Во вторник, 15ого ноября, мы встретились с одним из 110 русских космонавтов. Он ответил на наши вопросы о полете в космос. Он рассказывал, что он очень любил смотреть на землю из космического корабля, особенно вид на Москву и на Австрию. Он считает, что питание на орбите очень вкусное.

Amelie Vavrovsky, 7A



Kiew



Auf dem Bild ist die „Mutter Heimat“ zu sehen, eines der Wahrzeichen der Stadt. Verglichen mit den anderen großen Wahrzeichen wohl das Jüngste. Errichtet wurde sie nach dem zweiten Weltkrieg um an den Sieg der Sowjetunion über Deutschland zu erinnern, und nach diesem Stil ist beinahe die gesamte Stadt ein Denkmal, jedes Gebäude, jeder Platz wurde zur Erinnerung an ein Ereignis errichtet, so kam es mir zumindest vor.

So kommt es, dass jeder Platz und jedes Gebäude eine Geschichte erzählt, eben jene Geschichte des Ereignisses an welches es erinnern soll. Die passende Geschichte zur „Mutter Heimat“ wäre, dass das höchste Gebäude der Stadt das Kloster bleiben müsse, und so das Schwert der „Mutter Heimat“, nun ja, verstümmelt wurde.

Geschossen wurde das Foto während unserer Fahrt auf dem Dnepr, dem Fluss der durch die Stadt fließt. Die Fahrt am Dnepr, war für mich persönlich kein Highlight, allerdings brach der Himmel hinter der „Mutter Heimat“ so kulissenartig, dass ich beim Auswählen des Fotos keine andere Wahl hatte als dieses zu nehmen.

Für mich persönlich war das eindeutig Highlight der erste Tag. Durch mein verspätetes Anmelden war ich gezwungen einen früheren Flug zu nehmen als der Rest der Gruppe, und so kam es dass ich mich um 10 Uhr morgens an einem Flughafen in einem Land wiederfand, dessen Landessprache ich nur brüchig beherrschte, und in der ich nicht eine Menschenseele kannte, wie sie sich vorstellen können nicht das beste Gefühl. Doch schon meine erste Bekanntschaft dort sollte jenes Gefühl vertreiben: Tanja, eine Deutsch-Lehrerin des Kiewer Gymnasiums. In der Erwartung, jedem der versuchte mit mir zu reden klarmachen zu müssen dass ich leider nur in der Lage war ein Gespräch zu führen, welches jeden interessanten Inhalt vermissen lassen würde, traf ich sie am Flughafen, und war umso mehr überrascht, dass sie Deutsch mit mir sprach.

Sie sollte nicht die letzte gute Bekanntschaft bleiben, an diesem Tag war ich den ganzen Tag in der Schule mit ihr, und hatte das Vergnügen viele Mitglieder des Lehrpersonals kennen zu lernen. Ich war überrascht von den aufgezeichnet Deutsch-, und/oder Englischkenntnissen der meisten Lehrer, und überwältigt von der Gastfreundschaft und Fürsorge die mir zuteil wurde. Offensichtlich hatten sie sich Gedanken über meine Situation, ohne Bekannte in einem fremden Land zu sein, gemacht, und stellten mir immer jemanden zur Seite der entweder Deutsch oder Englisch beherrschte, und so war der erste Tag für mich der Beste von allen, weil ich genau das tat wofür ich nach Kiew gekommen war: ich lernte Leute kennen, und durfte viel mit ihnen reden, ob es nun auf gebrochenem Russisch, Deutsch oder Englisch war, war egal, ich wollte nur wissen wie die Leute dort so sind, wie ihre Art ist, und das durfte ich auf jeden Fall erfahren.

Den Rest der Woche verbrachten wir unglücklicherweise beinahe immer in unserer österreichischen Gruppe, oder in unseren Familien. Wobei ich hier vielleicht einfach nicht so starke Kontakte geknüpft habe, weil ich zusammen mit jemand anderen bei einer Familie untergebracht war, und so nicht so sehr dazu gezwungen war mich in jede Situation einzubringen. Natürlich, wollte ich auch Kiew sehen, aber dafür reicht im Grunde ein Tag, oder zwei, und ansonsten hätte ich viel lieber mehr Zeit mit meinen neu gewonnenen Freunden des ersten Tages verbracht, als mit Österreichern eine Fahrt am Dnepr zu machen, oder ein Picknick im Wald, weil es mir absurd vorkommt nach Kiev zu reisen, nur um dann dort ein Picknick im Wald mit einem Haufen St. Pöltenern zu halten (!?).

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Trip sich auf jeden Fall gelohnt hat, hätte ich die Chance nächstes Jahr wieder nach Kiev zu fahren, würde ich sie, ohne auch nur eine Sekunde zu zögern, ergreifen. Alle Zweifel, über das frühere Fliegen, über das Programm und die Unterbringung bei den Familien, die Anfangs bestanden hatten, sind verschwunden. Egal ob dies geschehen ist weil ich früher dort war, und so mein erster Tag mein Bester wurde, oder ob dies auch auf alle anderen zutrifft, die Reise hat sich gelohnt, sowohl als persönliche Erfahrung, als auch als Russisch-Training, und ich hoffe darauf, dass ich die Chance erhalte, Tanja, und die anderen Freunde meines ersten Tages dort, wiederzusehen!

Zwei Fremdsprachen gleichzeitig lernen - Drehtürmodell am BG/BRG Tulln

Besondere Begabungen sind das Potenzial für das Erreichen hoher Leistungen. Entgegen der weit verbreiteten Meinung setzen sich diese selten automatisch alleine durch, sondern benötigen gezielte Förderungen: Eltern, Schule, Freunde müssen zusammenwirken.

Ca. 3-5% der Kinder eines Geburtsjahrganges sind nach der heute üblichen Begriffsdefinition als sehr begabt bzw. hochbegabt einzustufen. Unser Schulsystem ist aber derzeit auf die Unterrichtung von Gruppen, nicht von Individuen ausgerichtet. Um auf die individuellen Interessen von besonders Begabten eingehen zu können, gibt es seit einigen Jahren organisatorische Maßnahmen am BG/BRG Tulln, die einschneidende Bedeutung für die Begabungsförderung haben. Sie laufen unter dem Titel „Drehtürmodell“.

Das Prinzip dieser Förderung beruht darauf, dass der Schüler im Fremdsprachenunterricht seine Klasse/Gruppe jede zweite Stunde verlässt und den Unterricht einer für ihn zusätzlichen Sprache in einer anderen Klasse/Gruppe besucht. Der Schüler nimmt also nicht an einem eigenen Kurs teil, sondern er wechselt zwischen Normalunterricht und individuell gewähltem, regulärem Zusatzunterricht, daher die Bezeichnung „**Drehtürmodell**“.

Trotz der hohen Mehrbelastung haben seit 2006 etliche hochbegabte Schüler und Schülerinnen dieses Modell gewählt und somit die Möglichkeit ergriffen, zusätzlich zu ihren Pflichtfächern eine weitere Fremdsprache - z.B. auch Russisch - zu lernen. Es ist fast unglaublich, welch hohes Niveau die Hochbegabten in beiden Drehtür-Sprachen erreichen!

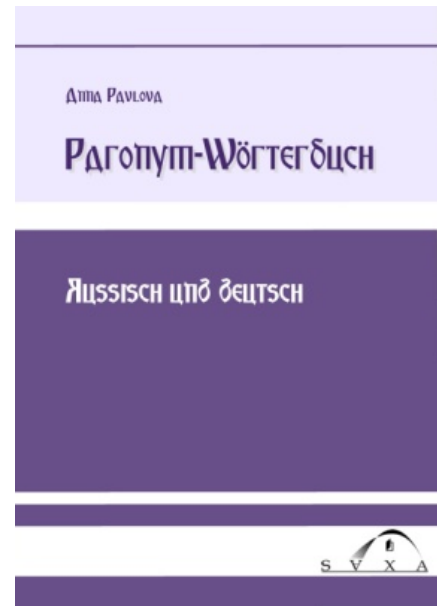
Wesentlich ist, dass die Schüler freiwillig an diesem Modell teilnehmen und dass es jederzeit sowohl von Seiten des Schülers als auch der Schule abgebrochen werden kann.

Heinrich Pfandl (Graz)

Rezension: Anna Pavlova: Paronym-Wörterbuch.

**Anna Pavlova: Paronym-Wörterbuch. Russisch und Deutsch.
Berlin: Saxa-Verlag 2011, 84 S.**

Das zu rezensierende, im Berliner SAXA-Verlag erschienene Buch stammt aus der Feder der in St.Petersburg stammenden und seit einigen Jahren in Deutschland lebenden Germanistin und nun auch Russistin Anna Pavlova und stellt zumindest in einer Hinsicht ein Novum dar: Bereits auf der Umschlagseite stößt man auf Grapheme, die man zwar aus dem Kyrillischen kennt (г, д, б, я, ц), die hier aber lateinisch zu dekodieren sind, sowie einige, die man weder aus dem lateinischen, noch dem kyrillischen Alphabet kennt (s. Abb.).



Die Autorin bzw. die Gestalterin des Umschlags (Cornelia Wilske) will damit sehr anschaulich illustrieren, dass es sich bei sprachlichen Paronymen ähnlich wie mit diesen Graphemen verhält. "Als Paronyme bezeichnet man Wortpaare oder Wortgruppen, in denen die Wörter zum Verwechseln ähnlich sind [...]. Solche Wörter bereiten selbst MuttersprachensprecherInnen Probleme, besonders jedoch Übersetzern und Dolmetschern, die in eine Fremdsprache zu übersetzen haben." (Vorwort, S.5). Dies ermuntert, denn seit Višnjakova (1981: 6) herrscht die Lehrmeinung vor, das Wesen der Paronymie sehr restriktiv anzunehmen– es musste Wurzelverwandtschaft, wie in *представить* – *предоставить* gegeben sein, Betonungsidentität, wie in *желанный* – *желаемый*, Zugehörigkeit zur selben Wortklasse, wie in *запасный* – *запасливый*, Genus-Identität, wie in *сталактит* – *сталагмит*, Identität des Verbalaspekts, wie in *родиться* – *родниться*, und schließlich des Numerus, wie in *остатки* – *останки*. Glücklicherweise hat sich die Autorin dafür entschieden, pragmatisch vorzugehen, und so findet man in ihrem Wörterbuch zahlreiche Beispiele, welche sich über die zitierten Restriktionen erheben und dennoch Wortpaare (oder -gruppen) darstellen, welche von Lernenden der jeweiligen Sprache verwechselt werden können, auch wenn ein/e

MuttersprachensprecherIn diese nie in Verbindung bringen würde. So finden wir im deutsch-russischen Teil des Wörterbuchs die etymologisch nicht verwandten *Rind – Rinde, Kater – Köter, Mörder – Marder, fummeln – schummeln*, die verschiedenen Genera angehörenden *Kutte – Kutter, Kunde m. – Kunde f.*, die gewöhnlich als Homophone oder Homographe gehandelten *Heide m. – Heide f., Bund ('Union') – Bund* (Schlüssel-; S.13, dort irrtümlich als Neutrum markiert) u.a. Im russischen Teil findet man ebenso zahlreiche Übertretungen der zitierten Restriktionen: *карьер – карьера, страсть – страсти, настрой – настройка, мука – мұка, очко – очки* ('Brille'), *зло – злость – злобность – злодеяние, стройка – строение, страсть – страдание, тайна – таинство* u.a. Weiter unten werden wir diskutieren, ob es zweckmäßig war, auch die Kategorie des Verbalaspekts nicht zu berücksichtigen.

Das vorgelegte Wörterbuch richtet sich an Übersetzer und Dolmetscher (vermutlich implizit auch an deren weibliche Kolleginnen) aus dem oder in das Russische mit deutscher Ausgangs- bzw. Zielsprache. Der erste, deutsch-russische Teil umfasst knappe 16 Seiten und ist wesentlich schmaler ausgefallen als der russische, der 42 Seiten umfasst; den Grund dafür sieht die Autorin im Reichtum der russischen Suffixe (vgl. Vorwort, S.6).

Im linken Teil der Wörterbuchartikel findet man die Paronyme (zwei oder mehr) in der jeweiligen Ausgangssprache, im rechten Teil deren Entsprechungen in der Zielsprache. Als Metasprache (für stilistische Marker u. dgl.) fungiert in beiden Teilen vorwiegend das Russische ("устрап.", "спорт." u.a.), obwohl Titelgebung, Umschlagblatt und Vorwort auf deutsch gehalten sind. Nachdem die Autorin die Richtung der translatorischen Tätigkeit nicht spezifiziert, stellt das Werk jeweils sowohl ein aktives, wie auch ein passives Wörterbuch dar, d. h., der deutsche Teil soll sowohl von TranslatorInnen, welche aus dem Deutschen ins Russische übersetzen, zu verwenden sein (= aktives Wörterbuch) wie auch von russischsprachigen TranslatorInnen, welche einen deutschen Text verstehen (und in der Folge ins Russische bringen) wollen (= passives Wörterbuch).

Die eingangs gelobte Hinwegsetzung über klassische Lehrmeinungen hat allerdings auch einen weniger erfreulichen Aspekt: Offensichtlich wurden die einschlägigen lexikographischen Quellen (neben Višnjakova 1981 v.a. Bel'čikov/Panjuševa 1994 und 2008, Krasnych 2010, sowie zahlreiche Bände mit Titeln wie "Словарь трудностей русского языка", z.B. jüngst Snetova/Vlasova 2008) nicht nur nicht erwähnt, sondern, wie der Befund des russisch-deutschen Teils zeigt, auch nicht rezipiert. Man vermisst dort eine Reihe von mehr oder weniger bekannten und für Lernende relevanten Paronympaaren oder -gruppen, welche

immer wieder als solche genannt werden, sei es in den genannten Paronymwörterbüchern, sei es im entsprechenden Artikel der russischen Wikipedia (<http://ru.wikipedia.org/wiki/Паронимия>, 02.12.2011). Dazu gehören, in alphabet. Reihenfolge, z.B. *дефектный – дефективный, жестокий – жёсткий, запасный – запасливый, изобретательный – изобретательский, иронический – ироничный, карьер – карьера, крестный – крёстный, неприкосновенный – неприкасаемый, овчарка – овчарня, осудить – обсудить, языковой – языковый*. Dies sei lediglich eine Anregung für weitere Auflagen, die vorhandene Literatur miteinzubeziehen und daraus wertvolles Material aufzunehmen, sollte dies verlagstechnisch möglich sein.

Im Vorwort vermisst man den Hinweis darauf, dass es sich bei Paronymen um *intralinguale*, also innerhalb ein und derselben Sprache angesiedelte Phänomene (auf der Wortebene) handelt. Betrifft die Ähnlichkeit nämlich Wörter *zweier* Sprachen, spricht man von "falschen Freunden", welche ebenfalls für einige Partnersprachen des Russischen gut erforscht und dokumentiert sind (z.B. für Deutsch: Gottlieb 1985 u.a., für Englisch: Pachotin 2006, für Slowenisch und Bulgarisch die Grazer Diplomarbeiten Klemenjak 2004 und Obenauf 2008). Insofern könnte man Paronymie als Überbegriff verwenden und von *intralingualer und interlingualer Paronymie* sprechen. Die Forschung ist diesen Weg jedoch nicht gegangen und spricht von *Paronymen (паронимы)* einerseits, und *falschen Freunden (ложные или мнимые друзья)* andererseits. Die besprochene Analogie der Zeichen auf dem Umschlag z.B. ist auf der graphematischen Ebene näher dem Phänomen der "falschen Freunde", als jenem der Paronymie, aber das soll dem gelungenen Umschlag, der ja Aufmerksamkeit erregen soll, keinen Abbruch tun.

Blicken wir schließlich noch in die einzelnen Seiten dieses gut konzipierten und also doch nützlichen Nachschlagewerks. Zunächst fällt auf, dass unter Paronymen auch Gruppen von Wörtern zusammengefasst werden, die man in einem Paronymwörterbuch nicht vermuten würde, die jedoch in der Tat von Fremdsprachenlernenden verwechselt werden (können). Die schon zitierten *Mörder – Marder, fummeln – schummeln, Kutte – Kutter*, u. v. a. sind etymologisch nicht verwandt und würden zwar von MuttersprachensprecherInnen nicht in Verbindung gebracht werden, könnten jedoch von Lernenden verwechselt werden. Ähnliches gilt für russ. *корейка* 'Schweinenacken' – *корейка* 'Koreanerin', *индианка* 'Indianerin' – *индейка* 'Truthahn' oder *индус* 'Inder' – *индеец* 'Indianer', für deren Verwechslung der Autor dieser Zeilen als Zeuge (oder, im erstgenannten Fall, Verursacher) fungiert.

Ob es andererseits unbedingt notwendig war, die Paare *sparren* 'боксировать'–*sparen*, *Höker* 'мелкий торговец'– *Höcker*, *Laich* – *Leiche*, *lügen* – *lugen*; *масло* – *мослы* 'Knochen', *столб* – *столп* 'bedeutende Persönlichkeit', *пользоваться* – *пользоватъ* veraltet: 'einen Kranken behandeln' (in zwei Paronympaaren angeführt!) aufzunehmen, deren hervorgehobene Teile selbst gebildeten MuttersprachensprecherInnen – zumindest in der angegebenen Bedeutung – nicht immer geläufig sind, sei hier als offene Frage in den Raum gestellt. In jedem Fall aber offenbart sich an derartigen niederfrequenten Lexemen, dass die Entscheidung, nur in Ausnahmefällen Betonungsstellen anzugeben, für ein Wörterbuch mit Lehrzwecken als verfehlt betrachtet werden muss: Das (auch im Wörterbuch als veraltet ausgewiesene) *здравица* 'Trinkspruch' sollte als stammbetont markiert werden, ebenso wie die Endbetonung des zitierten Kolloquialismus *мослы* 'Knochen' angegeben werden sollte.

Etwas großzügig scheint mir die Autorin mit der Aufnahme von Aspektpaaren und adjektivischen Kurzform-Langform-Paaren verfahren zu sein, deren Unterschiede zwar richtig beschrieben werden, jedoch zum Teil in den Bereich von voraussagbaren, grammatikalisch bedingten und nicht lexikalisierten Phänomenen gehören. *Выяснить* – *выяснить* können die genannten Bedeutungen 'recherchieren' vs. 'herausfinden' annehmen, müssen es aber nicht, sie können einfach nur als Aspektpartner auftreten; dasselbe gilt für das ebenfalls angeführte Paar *умирать* 'im Sterben liegen' – *умереть* 'sterben', vgl. "В деревне дети умирали от голода" 'starben an Hunger' sowie *догадываться* 'ahnen'– *догадаться* 'auf die Idee kommen'. Niemand käme, um das Gesagte zu unterstreichen, auf die Idee, unter Paronymen *сдавать* vs. *сдать* (*экзамен*) aufzunehmen, obwohl zahlreiche Lehr- und Wörterbücher zu Unrecht suggerieren, es handle sich dabei um die zwei Lexeme mit den jeweiligen Bedeutungen '(bei einer Prüfung) antreten' vs. '(eine Prüfung) bestehen'. Ähnliches gilt für *опаздывать* vs. *опоздать*, das oft fälschlich als 'spät dran sein' vs. 'zu spät kommen' semantisiert wird. Dieselbe Kritik gilt auch für die im Wörterbuch angeführten adjektivischen Paare, deren Kurzformen Sonderbedeutungen annehmen können. So finden wir die Paare *весёлый* vs. *весел*, *короткий* vs. *короток*, *вредный* vs. *вреден* u.a., auch *больной* vs. *болен* (beide übrigens semantisiert als 'dauerhaft krank', was den Mythos Langform = immer, Kurzform = vorübergehend krank konterkarriert, S.28), nicht aber die analogen *хороший* – *хорош*, bzw., in anderer Bed., *хороша* ('fesch'), und noch einige andere, deren Kurzformen von der Semantik der Langformen bisweilen beträchtlich abweichen.

Das von Pavlova aufgenommene Paar *великий* vs. *велик* in der Bedeutung 'zu groß' ist übrigens formal in der Tat ein Paronym, wobei es sich, strukturell gesehen, bei *велик* um eine suppletive Kurzform der Langform *большой* handelt.

Fassen wir abschließend das Hauptverdienst dieses Bandes zusammen – es ist der erstmalige Versuch, paronymisches Material kontrastiv zu präsentieren, und er tut dies gestützt auf eigene Erfahrung, erzeugt also nicht aus drei existierenden Werken ein viertes, sondern bringt eine Reihe unerwarteter und wertvoller Hinweise auf Ähnlichkeiten im weitesten Sinn, die bisher für das Sprachenpaar Deutsch – Russisch nirgends in dieser Konzentration versammelt waren. Zusätzlich bildet das Wörterbuch einen ersten Versuch einer lexikographischen Erfassung deutscher Paronyme – es mag verwundern, aber es existierte bislang kein einziges Paronymwörterbuch des Deutschen, während andere Sprachen, vor allem das Russische, wesentlich besser versorgt sind.

Alles in allem hinterlässt dieser lexikographische Erstling (dem eine erweiterte Auflage folgen soll) also einen höchst positiven Eindruck und sollte allen PädagogInnen der Russistik wärmstens empfohlen werden, wenngleich auch vor einem direkten Einsatz im Unterricht, wie ihn meine Generation als Studierende über sich ergehen lassen musste (z.B. anhand des Übungsbuches Amiantova 1975), gewarnt werden muss: Gerade das parallele Einlernen von lexikalischen Einheiten, die einander ähnlich sind, führt unweigerlich zu deren Verwechslungen! Wesentlich günstiger erscheint mir für diesen Fall eine passive und aktive Erarbeitung von möglichst zahlreichen "kommunikativen Fragmenten" (Gasparov 1996: passim), mit anderen Worten: von Spracherfahrung, welche dann zu einem geeigneten, späteren Zeitpunkt ähnliche Phänomene kontrastiert und in Beziehung setzt. Für einen derartigen Schritt, der auf guter Sprachkenntnis basiert, kann das besprochene Nachschlagewerk Lehrenden und Studierenden wärmstens empfohlen werden.

Literatur:

- Amiantova, E.I. (1975): Sbornik upražnenij po leksike russkogo jazyka. Moskva: Izdat."Russkij Jazyk".
- Bel'čikov, J. A.; Panjuševa, M.S. (1994): Slovar' paronimov sovremennogo russkogo jazyka. Moskva: Russkij Jazyk.
- Bel'čikov, J. A.; Panjuševa, M.S. (2008): Slovar' paronimov russkogo jazyka; bolee 200 rjadov paronimov. Moskva: AST [u.a.].
- Gasparov, B. (1996): Jazyk, pamjat', obraz. Lingvistika jazykovogo suščestvovanija. M: NLO.
- Gottlieb, Karl Heinrich M. (1985): Sprachfallen im Russischen; Wörterbuch der "Falschen Freunde"; Russisch-Deutsch, Deutsch-Russisch. München: Hueber.
- Klemenjak, Christina (2004): Falsche Freunde. Russisch-Slowenisch. Graz, Dipl.Arbeit.
- Krasnych, Vladislav I. (2010): Paronimy v russkom jazyke. Moskva: Ast; Astrel'.
- Lampl, Edith (1996): Schwierigkeiten des russischen Wortschatzes für Deutschsprechende. Wien, Horn: Berger.
- Obendrauf, Albena (2008): Falsche Freunde im Russischen und Bulgarischen. Graz, Dipl.Arbeit.
- Snetova, Galina P.; Vlasova, O.B. (2008): Slovar' trudnostej russkogo jazyka; paronimy. Spravočnoe izd., Moskva: Eksmo.

Wolfgang Steinhauser

XII. MAPRJAL-Kongress in Shanghai (10.5. – 15.5.2011)

Das Thema des XII. MAPRJAL-Kongresses „Die russische Sprache und Literatur in Zeit und Raum“ war einladend, die Organisation im Vorfeld lief gut und die Durchführung des Kongresses vor Ort war beeindruckend. Bereits bei der Eröffnungszeremonie vermittelten die Präsidentin der MAPRJAL, Frau Prof. L. A. Verbitskaja, der Vizepräsident und Generalsekretär der MAPRJAL, Herr Prof. Liu Limin, und die chinesischen Gastgeber allen TeilnehmerInnen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und weltumspannenden Bedeutung der russischen Sprache. TeilnehmerInnen aus China, Japan, Arabien, ganz Europa, den USA und sogar Südamerika gaben dem Kongress ein erfrischend internationales Flair. Die höchst interessantesten Vorträge in den Fachgruppen (zum Beispiel von Univ. Prof. Renate Rathmayr und Univ. Prof. Wolfgang Stadler), die niveauvollen Diskussionen am runden Tisch (ein Mal sogar geleitet von Prof. Anatoli Berditschewski) und der Gedankenaustausch bei diversen Ausflügen werden allen unvergesslich bleiben. Themen und Inhalte des Kongresses, Unterkunft, Verpflegung und Kulturprogramm waren optimal und weckten großes Interesse für die Teilnahme am XIII. MAPRJAL-Kongress 2015 in Granada.

Unterrichtsmaterial

Ирина Денежкина: Смерть в чате

Leseverstehen

Однажды сижу я за компом. Вдруг – стук. Так явственно слышу: «Тук-тук!» Кто это в два часа ночи? Странно... Сижу дальше. Тут дверь тихонько приоткрывается и входит нечто в балахоне. И с косой. - Ты кто? – спрашиваю, оробев для начала. - Смерть, - тихо так отвечает. Стесняется. - 3-3-зачем? Стоит, с ноги на ногу переминается. Косу в ручках вертит. - Да так, - говорит. – Шла мимо, ну, и зашла... А че? Жалко что ли? - Нет, - отвечаю приободрившись. – С чего ты взяла? Проходи. Чай будешь пить? Она смущенно так плечиком пожимает. Стесняется. Села все-таки на краешек стула. А я – за чаем. Вскипятить ведь надо. И сахару положить. Не без сахара же в самом деле... Возвращаюсь в комнату – Смерть у компа сидит и пальцами по клавиатуре перебирает. Медленно. Сразу видно – редко общается с компом. - Чего, - спрашиваю – делаешь? - Чатюсь... - отвечает такая довольная. Ну и хрен. Пусть чатиться. Че, жалко что ли? Я не жмот. Сел рядом, смотрю на экран. Смерть чатится от имени Nasty. Пишет всякую фигню. Здоровается. «Смайлы» кидает. В общем, освоилась. Ну, потом попили мы чаю. С пряниками между прочим. Я же не жмот. Не жалко для Смерти. Пусть кушает. Вот... Попили чаю, она и засобиралась.	Klopfen klar Kutte Sense/Zopf schüchtern drehen verwirrt Rand kochen Finger von mir aus Geizhals Unsinn sich zurechtfinden <i>Lebkuchen</i> aufbrechen
--	--

<p>- Пойду, - говорит – Дела у меня. Сам понимаешь. - А то ж, - соглашаюсь – Дела так дела. Заходи еще. - Обязательно! И улыбается. Понравился я ей, видно. Я вообще добрый парень. Нравлюсь людям. Ушла она. А я – в чат. Заждались, поди. Захожу – а там нет никого. То есть, есть. Но видно, что давнишние сообщения. Не обновляются.. Самое последнее такое: «Ну че, придурки, допрыгались?». От имени Nasty. Где-то я уже этот ник видел... Ну да ладно. Пойду мыло проверю.</p>	<p>unbedingt</p> <p>alt</p> <p>Dummköpfe</p> <p>überstanden</p> <p>emails</p>
--	---

Выбирай подходящий ответ:

- | | |
|---|--|
| <p>1. Герой сидит...
 А за книгой.
 Б за телевизором.
 В за компом.
 Г за столом.</p> | <p>4. Он предлагает
 А кофе.
 Б водку.
 В чай.
 Г воду.</p> |
| <p>2. Уже
 А 2 часа ночи.
 Б 2 часа утра.
 В 5 часов
 Г 12 часов.</p> | <p>5. Он идёт
 А в ванную.
 Б на кухню.
 В к соседу.
 Г в магазин.</p> |
| <p>3. Смерть
 А стесняется.
 Б занимается.
 В катается.
 Г улыбается.</p> | <p>6. Смерт чатится
 А быстро
 Б от имени «Nasty»
 В от имени «Света»
 Г без энтузиазма.</p> |
| | <p>7. Когда смерть ушла,
 А он умирает.
 Б он входит в чат
 В он чувствует себя плохо.
 Г он влюбился.</p> |

Прочитай текст. Части текста отсутствуют. Найди подходящие части из возможностей внизу. Осторожно: Там два лишних ответа.

В деревне он продолжал вести такую же нервную и беспокойную жизнь, как.....(1) Он много читал и писал, учился итальянскому языку и, когда гулял, с удовольствием думал о том, что скоро опять сядет за работу. Он спал так мало, что все удивлялись; если нечаянно уснет днем на полчаса, то уже потом(2)и после бессонной ночи, как ни в чем не бывало, чувствует себя бодро и весело.

Он много говорил, пил вино и(3) К Песоцким часто, чуть ли не каждый день, приезжали барышни-соседки, которые вместе с Таней играли на рояле и пели; иногда приезжал молодой человек, сосед, хорошо игравший на скрипке. Коврин слушал музыку и пение с жадностью и изнемогал от них, и последнее выражалось физически тем, что у него слипались глаза и клонило голову на бок.

Однажды после вечернего чая он сидел.....(4) В гостиной в это время Таня — сопрано, одна из барышень — контральто и молодой человек на скрипке разучивали известную серенаду Брага. Коврин вслушивался в слова — они были русские — и никак не мог понять их смысла. Наконец, оставив книгу и вслушавшись внимательно, он понял: девушка, больная воображением, слышала ночью в саду какие-то таинственные звуки, до такой степени прекрасные и странные, что должна была признать их гармонией священной, которая нам, смертным, непонятна и потому обратно улетает в небеса. У Коврина стали слипаться глаза. Он встал и в изнеможении прошелся по гостиной, потом по зале. Когда пение прекратилось, он взял Таню под руку и..... (5)

— Меня сегодня с самого утра занимает одна легенда, — сказал он.

А	не спит всю ночь
Б	поехал в город
В	в городе
Г	вышел с нею на балкон
Е	курил дорогие сигары
Ж	разговаривал с другом
З	на балконе и читал

1	2	3	4	5	0

Sprache im Kontext

Разные культуры

На(0) культуру влияют иностранные, международные культуры.

Если это не так, культура умирает. Австрийская культура средних

(1) находится под влиянием Франции и Англии.

Потом идеалом была итальянская культура ренессанса, позже испанское

дворянство считался(2) Таким образом в Австрии образовалась

своя собственная культура, в (3) соединяются итальянская

изящность и лень, испанская любовь к церемониям, французская

любезность и английское увлечение к слову. К тому же в Австрии есть

..... (4) кухня, еврейская мудрость, венгерский темперамент,

славянская терпеливость и так далее.

Австрийский образ жизни конца 19 века влиял на (5) Европу: Венский декаданс,

венский вальс, австрийская литература (6) первые места в Европе.

После германского кошмара гитлеровского времени американская

культура победила во всей Европе: Американская музыка (от Ельвиза

Презли через «Бич Бойз» до Мадонны и, конечно, хип-хопа),

американские фильмы и американские блюда (Макдональдс) и напитки

(Кола) (7) и нашу страну.

Однако, нельзя забыть и свои традиции. Японцы и те же

американцы не приезжают в (8), чтобы пить Колу.

0: А любую Б любая В старые Г старое

1: А века Б времени В веков Г года

2: А образец Б образцом В идеал Г вопросом

3: А которой Б которая В которую Г что

4: А чешский Б чешское В чешские Г чешская

5: А вся Б каждую В каждая Г всю

6: А занимает Б знал В интересуется Г занимается

7: А завоевали Б забыли В задали Г задались

8. А Австрия Б Австрии В Австрию Г Австрией

Zum goldenen Herbst nach St. Petersburg

Sprachreise der Russischschüler des BG/Tulln

Russland im Oktober! Wird's da nicht schon entsetzlich kalt sein? Tragen da nicht schon alle diese seltsamen Fellmützen?

Solche und ähnliche Fragen stellten sich die Schülerinnen und Schüler der Klassen 8b und 8c des BG Tulln bevor sie sich am 18. Oktober am Flughafen versammelten, um das Abenteuer St. Petersburg zu beginnen.

Es ist eine sehr geschätzte Tradition der Schule, dass jene Schülerinnen und Schüler, die Russisch lernen, nach Russland fahren, um ihre Sprachkenntnisse in der Praxis zu erproben. Aber dies geschah meistens am Ende der 7. Klasse, also zu einer Zeit, wo auch in Russland meistens schönes Wetter herrscht. Dieses Mal fand die Reise aber vom 18. bis zum 25. Oktober statt. Ein weiteres Novum war die Teilnahme von drei SchülerInnen des Gymnasiums Sacre Coeur Pressbaum. Sie lernen Russisch als Wahlpflichtfach und erhielten von ihrer Schulleitung die Erlaubnis, mit der Tullner Gruppe mitzufahren.

Alle, die Schnee und klirrende Kälte erwarteten, wurden enttäuscht: Wenn auch das Wetter nicht gerade sehr mild war, so war es zu dieser Zeit in Tulln sicher kälter. Und an Stelle von Filzstiefeln trugen viele Russinnen elegante Schuhe mit 10 cm Absätzen.

Die Woche war angefüllt mit täglich 2 Stunden Sprachkurs und einem abwechslungsreichen Besichtigungsprogramm. So besuchten wir die weltberühmte Eremitage, den Katharinenpalast in Puschkin mit dem geheimnisumwitterten Bernsteinzimmer, den komplett wieder aufgebauten Konstantinspalast, der als Empfangs- und Tagungsort wichtiger politischer Treffen dient, und viele andere Sehenswürdigkeiten.

Aber auch für individuelle Freizeitaktivitäten blieb genügend Zeit, um ins Kino zu gehen, zu shoppen oder einfach die Gelegenheit zu nutzen, mit Freunden und Freundinnen zu plaudern.

Dass so eine Woche recht anstrengend sein kann, mussten dann doch einige zur Kenntnis nehmen und begannen schon am Rückflug mit aktiver Entspannung: sie schliefen tief und fest.

Als die Gruppe, begleitet von Dr. Dorfmayr und Mag. Gutmensch, dann in Schwechat ankam, mischte sich aber in die Müdigkeit Freude und bei den begleitenden Lehrern Erleichterung, dass alles so gut gelaufen war.

Man kann mit Überzeugung sagen, dass Petersburg zu jeder Zeit eine Reise wert ist!